

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Blumhagen & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 201.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 20 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzahlschein in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühren: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Restamtel Seite 60 Pf., Postgebühren Seite 99.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 5. August 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Heilige Allianz.

Wilhelm 2. hat auf seiner letzten Nordlandsreise in der Gesellschaft französischer Journalisten verkehrt, die nun von ihren Unterhaltungen mit dem Kaiser allerlei Ernstes und Amüsantes zu erzählen wissen. Unter anderem berichten sie über Aeußerungen des Kaisers, die auch für uns interessant sind, weil sie das ganze Regierungsprogramm des gegenwärtigen deutschen Staatsoberhauptes enthalten. Der Kaiser sprach zunächst von der „gelben Gefahr“ (was ihm in Japan wieder sehr übelgenommen werden dürfte), kam dann aber auch in diesem Zusammenhang (?) auf die „rote Gefahr“ zu sprechen, und sagte:

Jeder Staatschef riskiert heute täglich und stündlich sein Leben — Gallieres wie der Zar, der Präsident der Vereinigten Staaten wie der Spanierkönig. Vollkommenes Einvernehmen herrscht zwischen den Faktoren, welche in allen Ländern auf Abschaffung jeder Autorität, aller Ordnung und der Regierung überhaupt abzielen. Dagegen läßt das Einvernehmen der mit der Wahrung der Autorität, der Ordnung und des Regierungsbetriebes überhaupt Betränten viel zu wünschen übrig.

Nicht zum erstenmal hat der deutsche Kaiser gezeigt, daß er sich von der Zeit, in der er lebt, und den Strömungen, die sie bewegen, eine völlig falsche Vorstellung macht. Er glaubt an das Bestehen einer durch alle Länder verbreiteten Umsturzgesellschaft von Eryskuren und Bösewichten, die kein andres Ziel haben, als die mehr oder minder geheiligten republikanischen und monarchischen Staatsoberhäupter gräßlich zu ermorden und hinterher alles, was da ist, habicht zu waschen. Was man von dieser Vorstellung sagen kann, ist es kein Wunder, daß man zur Schlussfolgerung kommt, alle Staaten der Welt müßten gegen solche Umsturzgefahr zusammenhalten. Wie völlig weltfremd die Vorstellungen des Kaisers sind, geht schon daraus hervor, daß er den radikalen Präsidenten der französischen Republik und blutigen Zaren Nikolaus, als von der Umsturzbande gleich bedroht, nebeneinander stellt. Es gibt in ganz Frankreich kaum einen Menschen, der Herrn Gallieres nicht Methusalams Alter gönnte, nur ein Geisteskranker könnte sich an diesem würdigen, im übrigen aber recht gleichgültigen alten Mann vergreifen wollen. Der Zar Nikolaus aber ist der Feind und der verruchte Henker seines Volkes, und die Plünderer der ganzen zivilisierten Menschheit verfolgen diesen gekrönten Verbrecherdioten. Die Masse der proletarisch-revolutionären Bewegung hat allen Grund, im Interesse der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu wünschen, daß das Nest von Peterhof möglichst bald ausgehoben würde. Aber Papa Gallieres im Elysee...? Weiß denn der deutsche Kaiser nicht, daß jene Mächte, die in Rußland mit der Kraft der Bergweilung die Herrschaft des Nikolaus bekämpfen, in Frankreich mit Gut und Blut einstehen für jene Staatsform, deren zufälliger Repräsentant eben dieser Herr Gallieres ist; und daß die heimtückischen Feinde der republikanischen Autorität in Frankreich seine politischen Gesinnungsgenossen, die Monarchisten, sind?

Wilhelm 2. wünscht ein besseres Einvernehmen der Regierungen gegen die Umsturzgefahr. Dieser Wunsch wird wohl im Osten verstanden werden, aber im Westen, in Frankreich und England, wird man erstaunt die Köpfe schütteln. Wäre man selbst einig über das Ziel, so würde man sich über den einschlagenden Weg schwerlich verständigen können. Denn man bekämpft in Frankreich und England diese Umsturzgefahr nicht durch die Anwendung reaktionärer Strafgesetze, nicht durch die Aufrechterhaltung plutokratischer Wahlrechtssysteme, nicht durch die Politik der Kadelstiche und Personalverfolgungen, der Einschränkung und Einschränkung, die in Preußen als die allein richtige Methode der Umsturzgefahr gilt. Die beiden Minister des Innern in London und Paris, Hurst und Clemenceau, würden, wenn sie das Glück hätten, als Preußen geboren zu sein, heute gewiß unter der Obhut einer königlich preussischen Gefängnisverwaltung stehen. Ihre Anschauungen und ihr Zenverament würden sich nicht einen Tag mit den preussischen Zuständen vertragen.

Merdingen hat der Kaiser im weiteren Gespräch einen heißen Punkt berührt, an welchem sich die französischen Bürgerrepublikaner mit ihm in gemeinsamer Sorge vereint finden. Er erklärt sich nämlich für einen Gegner der antimilitaristischen Propaganda des Genossen Serbee und seiner näheren Freunde. Er sagte:

Die Lebensbedingungen der europäischen Staaten stehen miteinander in so innigem Zusammenhang, daß kein Uebel auf die Dauer isoliert bleiben könnte. Wenn wirklich Frankreichs Meer und Flotte desorganisiert würden, hätte diese Erscheinung

für uns... etwas Verunruhigendes. Der Antimilitarismus ist eine internationale Plage; das Land, welches jubeln würde, den Nachbar davon heimgesucht zu sehen, wäre der Stadt vergleichbar, welche beim Ausbruch der Cholera im Nachbarort illuminierte.

Es ist ganz richtig, daß die antimilitaristische Propaganda bei den französischen Bourgeoisrepublikanern choleraartige Erscheinungen hervorgerufen hat. Zimmerhain hat es auch unter ihnen einige gegeben, die den Antimilitarismus mit Gründen bekämpften, welche vom Standpunkt der Demokratie aus innerlich beachtenswert sind. So erinnern wir uns, in einem französischen Blatte gelesen zu haben Frankreich müsse den Antimilitarismus bekämpfen, weil sein Umsichgreifen im französischen Heere die Macht der reaktionären preussischen Militärmonarchie stärken würde. Das Blatt hieß „Aurore“ und der Verfasser jenes Artikels Clemenceau. Es scheint also, daß Wilhelm 2. mit seinem Bestreben, Frankreich in eine neue heilige Allianz zu ziehen, auch insoweit, als es sich um die Bekämpfung des Antimilitarismus handelt, wenig Glück haben würde. Vielleicht könnte es geschehen, daß man sich in Frankreich ein wenig beiläufig über die Mühe über die Sorge, die der deutsche Kaiser der republikanischen Armee zuwendet, obwohl in Frankreich kein Thronfolger geboren wurde, hat man nämlich dort Serbee und seine Genossen amnestiert, — amnestiert unter Umständen, unter denen ihnen in Preußen-Deutschland einige Jahre Zuchthaus unbedingt sicher gewesen wären. Die Sorge, die der deutsche Kaiser um die Disziplin der republikanischen Armee hegt, klingt beinahe wie ein Vorwurf. Sollten republikanische Gerichte es sich noch einmal heissen lassen, gegen Antimilitaristen vorzugehen, so wird die öffentliche Meinung Frankreichs gegen sie sein. So sind die Antimilitaristen Frankreichs eigentlich die Leuten, die sich über die neuesten deutschen Kaiserreden werden beklagen können. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. August 1906.

Preußen und Gotha.

Der Herzog von Koburg-Gotha hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine Amnestie erlassen, durch die alle Strafen wegen Majestätsverbrechen, Vergehens wider die Staatsgewalt, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Vergehens nach § 196 und 197 des Strafgesetzbuchs, ferner wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz über die Presse, sowie alle politischen Strafen bis zur Höhe von 20 Mark erlassen werden.

Die Order des Kaisers, durch die der Nacht „Sohenzollern“ zur Erinnerung an die Geburt des ersten Enkelsohnes des Kaisers ein altdeutscher Präsentiermarsch verliehen worden ist, wird in der Nummer des „Marineoberordnungsblatts“ vom 1. August unter der Ueberschrift „Altdeutscher Marsch“ wie folgt bekannt gemacht: „Ich habe meiner Nacht „Sohenzollern“ heute am Tage der Geburt meines ersten Enkelsohnes den „Altdeutschen Marsch“ von Kampfer als besonderen, bei Flaggenparaden zu spielenden Präsentiermarsch verliehen zur Erinnerung daran, daß ich diesen Tag mit Offizieren und Besatzung meiner Nacht zusammen auf See verbracht habe. An meine Nacht habe ich unmittelbar verfügt. An Bord des Dampfers „Samburg“, Rattegatt, den 4. Juli 1906. Wilhelm.“

Erstklassiges.

Die „Münchener Post“ erzählt aus einer „großen Garnison“ die folgenden erbaulichen Geschichten:

Die Helben des Romans sind feindliche Offiziere, die nicht nur hervorragende Kavalleristen, sondern auch erstklassige Wechselreiter sind. Der Hauptheld, Freiherr v. Horn, hat als Mittelmeister um das Jahr 1900 herum außer seinem Jahresentkommen von 5000 Mark und dem Zuschusse seines Schwiegervaters von 10 000 Mark pro Jahr kein Vermögen mehr, dafür aber sehr kostspielige Neigungen, zu deren Befriedigung er im Laufe von 13 Monaten etwa eine halbe Million Mark Schulden macht. Der vollständig vermögenslose Oberleutnant Böt, der auf das Gehalt als Oberleutnant und auf einen monatlichen Zuschuss seines Schwiegervaters von 500 Mark angewiesen ist, bringt es in 14 Monaten auf eineinhalb Millionen Mark Schulden. Der Oberleutnant v. Bomhard hat neben seiner Sage einen Zuschuß von 1000 Mark pro Monat und der Oberleutnant Freiherr v. Zülingen neben der Sage eine Jahresrente von 30 000 Mark zur Verfügung. Die beiden Kavaliere verstehen es, innerhalb 19 Monaten eine Schuldenlast von etwas über eine halbe Million Mark zu kontrahieren. Um sich Geld zu verschaffen, greifen die Offiziere zu den verzweifeltsten Mitteln. Sogar durch falsche Vorspiegelungen wissen sie sich Kredit zu verschaffen. Als fünfter im Bunde gibt der Mittelmeister v. Kiliani, der selbst nur über seinen Gehalt und eine kleine Rente verfügt, für seine Kameraden v. Horn und Böt in 15 Monaten über 100 000 Mark Gefälligkeitswechsel. Alle Unterschaltler, die sich mit der Vermittlung von Geld befaßten, werden von den erdgenannten Offizieren auf die Beine ge-

bracht, um gegen Wechsel, die sie sich gegenseitig ausstellen, die nötigen Mittel zu einem sehr üppigen Leben flüssig zu machen. Sie nehmen alles, Bargeld, Wertpapiere und Hypotheken. Ist auf diese Weise Geld nicht mehr aufzutreiben, so lassen sie durch ihre Vermittler Fabeln, Bilder, Pferde, Wagen, Selt, Flaschenweine, Brauereimaschinen, Möbel, Gewehre, Fahrräder usw. gegen Wechsel kaufen und sofort wieder verkaufen oder verpfänden. Güter, Häuser, Villen, Terrains usw. werden — sogar im Auslande — gekauft, um entweder durch Aufnahme von Hypotheken oder durch Mietzinsentnahmen Geld zu bekommen. Der Zusammenbruch bleibt natürlich nicht aus. Mittelmeister v. Horn geht flüchtig. Damit ist der Stein ins Rollen gekommen. Nach einigen Zwischenfällen kehrt der Flüchtling wieder zurück. Wegen Wechselkäufungen und Sittlichkeitsverbrechen wird v. Horn zu mehrtägigem Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere kriegsgerichtlich verurteilt. Die Zuchthausstrafe wird durch die Gnade des Landesherren in Gefängnisstrafe umgewandelt. Oberleutnant Böt wird verabschiedet. Die Oberleutnants v. Bomhard und Freiherr v. Zülingen, denen mit Hilfe ihrer reichlichen Verwandten ein Arrangement gelingt, bleiben der Armee erhalten. Mittelmeister v. Kiliani ist nicht in der Lage, seine Wechselverbindlichkeiten zu erfüllen und leistet in Paradeuniform den Offenbarungseid. Auch er ist noch aktiv. Einer Strafanzeige gegen die Offiziere wegen Betrugs wird von der Staatsanwaltschaft aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht stattgegeben. Das letzte Kapitel des Romans bildet ein großer Buchererprozeß. Auf der Anklagebank sitzen ein bekannter Arzt mit Namen Dr. Pofbrüel und Genossen. Unter diesen befinden sich ebenfalls drei ehemalige Offiziere, ein Rechtsanwalt und zwei Mitglieder der ritterlichen Familie v. Maffei. Am Zeugenstande erscheinen unter andern Offiziere, Rechtsanwälte und ein Reichsrat der Krone Bayerns.

Französische Armeegefehrung.

Um die Armenunterstützung zu reglementieren und sich auf billige Art das Ansehen zu geben, für die „soziale Gerechtigkeit“ zu arbeiten, beschloß das französische Parlament im Vorjahre das Weisen- und Unfallversicherungsgefehr. Es sollte damit allen über 70 Jahre alten oder dauernd arbeitsunfähigen und mittellosen Personen das Brot (im buchstäblichen Sinne des Wortes) gesichert werden. Die Unterhaltungsgefehr sollten nach dem vom Senat beschlossenen Gefehr, je nach dem Alter, die Unterhaltungsgefehr betragen. In Ausnahmefällen sollte die Unterhaltungsgefehr bis zu 30 Frank monatlich betragen dürfen. Gewiß ein sehr beschwerendes, Recht zum Leben. Doch damit nicht genug, hatte der Senat einen § 33 b eingefügt, wonach die Durchführung des Gefehrs, dessen Inkrafttreten bis zum Jahre 1907 verschoben worden war, in den ersten drei Jahren fußfällig erfolgen sollte. Merkwürdig genug war es, daß bei Annahme des Gefehrs in der Kammer, die allerdings in der Eile am Tage vor dem Sessenschluß erfolgte, niemand diesen § 33 b bemerkte.

Das Ministerium Clemenceau-Briand hatte nun nichts eiligeres zu tun, als auf Grund dieses Paragraphen die 500 Millionen in die verschiedenen General- und Gemeinderäten großer Ämter, weniger wohl aus „sozialen“ als aus pekuniären Rücksichten, da die von den Gemeinden und Provinzialverbänden erhoffte Erleichterung der Armenlasten durch das ministerielle Dekret zunächst illusorisch gemacht worden war. Die Budgetkommission, die unter dem Einfluß von Pellain und Vertaus steht, die beide auf die Regierung nicht gut zu sprechen sind, nahm sich der Sache an. Es wurde konferiert und diskutiert und schließlich kam man den Einwand, daß bei einem Budget von mehr als 4 Milliarden die noch fehlenden 13 Millionen zur vollen Anwendung des Armengefehrs nicht aufzutreiben wären, fallen.

Man wird also versuchen, wo anders als bei den Armen der Armen zu sparen. Charakteristisch für die Politik des jetzigen Ministeriums ist es jedoch, daß man eine ungeheure Erhöhung der Armenlasten vorschlägt und 400 Millionen für den Neubau der Staatsgebäude und Konjulggebäude übrig hat, dabei aber die Ursachen dem Gläub überläßt. —

Italien.

Eine für das Frauenstimrecht sehr wichtige Entscheidung hat der Gerichtshof in Ancona erlassen. Etwa ein Duzend junger Damen Anconas und der Umgegend, die das Lehrentinnen-Diplom besitzen, haben ihre Eingebung in die Wählerlisten beantragt, und die Wahlrechtskommission der Provinz hat ihnen den Willen getan. Auf den Widerspruch des Staatsanwalts hat der anconitanische Gerichtshof den Ausspruch getan, daß den Frauen die bürgerlichen und politischen Rechte und demnach auch das Wahlrecht und die Wahlfähigkeit zustehen. Die Begründung ist folgende: Der Artikel 24 der Verfassung spricht aus, daß alle Staatsangehörigen vor dem Gefehr gleich sind, die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte genießen und Zugang zu allen Zivil- und Militärämtern haben, soweit die Gefehr nicht anders bestimmen. Daß die weiblichen Staatsangehörigen von diesen Rechten ausgeschlossen seien, ist die Verfassung nicht; im Gegenteil ist die Bestimmung des Artikels 25, wonach alle Staatsangehörigen ohne Unterschied im Besitz ihres Besitzes zu den Staatsbedürfnissen beizutragen haben — was unbedenklich auf die Frauen angewendet worden ist — außer Zweifel, daß sie unter dem Begriff Staatsangehörige im Sinne der obigen Rechtszustandnisse inbegriffen sind, wie ihnen denn auch ohne weiteres der Genuß der verfassungsmäßigen Freiheiten (persönliche Freiheit, Unberücksichtigung der Behauptung, Versammlung- und Pressefreiheit usw.) genau wie den Männern zugestanden ist. Auch diese Freiheiten stellen politische Rechte dar, weshalb nicht erfindlich ist, warum nicht alle politischen Rechte, einschließlich des Wahlrechts, dem weiblichen Geschlecht zustehen sollen. Werden die Frauen doch auch in Hinsicht auf den Besitz die Erwerbungs, den Verlust der Staatsangehörigkeit, die Voraussetzungen für den Genuß der staatsbürgerlichen Rechte bildet, den Männern völlig gleichgestellt. Die Verweisung auf die

Auslieferung der Frauen vom Gemeinewahlrecht ist nicht stichhaltig; sie betreffen im Gegenteil, doch, um ihnen ein politisches Recht zu entziehen, eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung erforderlich war, wie sie im Sozialwahlgesetz findet, nicht aber im Wahlgesetz. Der Generalstaatsanwalt hat gegen die Einbringung die Berufung an den Kassationshof eingelegt.

Die russische Revolution.

Die Meuterei in Sweborg haben sich ergeben. Auf des Kaisers Befehl werden die Kriegsgerichte nun ihr Wort sprechen. Der Rufstand in Helsingfors scheint gleichfalls unterdrückt zu sein. Der Sieg bedeutet nicht mehr als einen Erfolg überwältigender Uebermacht. Aber der Kampf selbst, die Tatsache, daß russische Besatzungen drei Tage lang von russischen Kanonen beschossen werden mußten und daß eigentlich nur der Mangel an Lebensmitteln die Meuterei beendete, lehrt unüberwindlich, daß im Gefüge des Militärsystems kein Stein mehr auf dem andern steht. Wie muß eine Truppe beschaffen sein, deren Offiziere von einer seit Wochen sich vorbereitenden Empörung nichts erfahren? Wenn nun treugebliebene Infanteristen die Meuternenden niedergeworfen haben nach schweren Verlusten, so kann es doch wieder in Kronstadt zu Meutereien. Wohl jetzt schon der zehnte Fall in dieser Garnison. Endlich, warum spielt der furchtlose Strydom in Sebastopol bestrafte Matrosen gegenüber den milden und vergehenden Vorgesetzten? Es ist sein ganzes Benehmen ein offenes Eingeständnis, daß sich die Offiziere vor der Mannschaft fürchten — einfach fürchten. Die ganze Heeresordnung in Rußland beruht nur auf der Tatsache, daß einseitigen die treugebliebene Mehrheit die meuternde Minderheit noch in jedem Falle besiegt und zum Gehorsam zurückführt. Die Offiziere sehen daß Mangels dem Augenblick entgegen, wo aus der wachsenden Minderheit die Mehrheit wird. Und das wäre das Ende — der ganzen zarischen Herrlichkeit.

Die Regierung hätte denn auch die Sweborger Vorgänge in allen Gliedern. Vor einigen Tagen noch sehr zufrieden, prahlend, daß überall im Lande Ruhe herrsche, läßt sie heute durch ihre Offiziere das Ausland auf das unabweisbar kommende Böse vorbereiten. Bürgerliche Blätter veröffentlichen folgende Petersburger offiziöse Erklärung:

In den nachgehenden Kreisen hat das Wiedererleben der revolutionären Bewegung keine entnervende Wirkung hervorgerufen. Man wird der Regierung die Aufrichtigkeit nicht zuzurechnen können, daß sie mit dem Aufsteigen neuer, mehr oder minder heftiger Gärungen nach der Auflösung der Duma nicht von vornherein gerechnet habe. Solche Folgeerscheinungen werden vielmehr als unabweislich betrachtet und es wird vorausgesehen, daß die revolutionären Parteien sich zu einer Aktion zusammenschließen werden. Die Agitation ist allenthalben am Werk und sucht insbesondere die Bauernschaft und die Armee zum Aufbruch anzuregen. Gestern hat in ganz Rußland die Verteilung revolutionärer Manifeste an Soldaten und Kosaken stattgefunden, was zweifellos zu dem Zweck diente, die Aufmerksamkeit der Soldaten auf die Verhältnisse der Meutereien in einer großen Anzahl militärischer Stützpunkte zu lenken. So entfernt man aber an den nachgehenden Stellen von dem nicht bloß wertlosen, sondern gefährlichen Versuch, sich über die ersten Momente der Lage durch Unterdrückung der bestehenden Gärung hinwegzusetzen, so vermögen alle diese Erscheinungen und die Erkenntnis der Schwierigkeiten der bevorstehenden Epoche die Zustimmung der Regierung auf die Ueberwindung der Krise doch nicht zu verweigern, da sie die Kräfte des weitans größten Teiles der Armee für völlig gesichert hält.

Günstlich der Ermordung des gewesenen Dumaabgeordneten Herzenstein ist man noch immer auf Vermutungen angewiesen. In vielen Kreisen herrscht die Annahme vor, daß es sich um ein zu probatorischen Zwecken begangenes Verbrechen eines „Dumblers“ handelt.

Aber diese Zeilen richtig liest, für den Klang der Rehren heraus: Besinnen und vertuschen nützt nichts, spielen wir die Vorbereiteten, die weiße und vorbedacht mit allen „Uebervollzogen“ ausbrechender Unruhen und Militärrevolten rechnen. Insonderheit von der Marine wird gegeben, daß sie ganz vom revolutionären Geiste „durchseigt“ sei. Vom revolutionären Geiste — denn auch die Ausrede auf „materielle“ Forderungen wird nun als unhaltbar fallen gelassen. Strydom bekannt, daß nicht die vielbesprochenen „Leiden und Klagen der Kosaken“, sondern die Verbreitung der revolutionären Propaganda unter den Matrosen Ursache der Unruhen ist. Und die offiziöse Behauptung über den Tod Herzensteins, die lustige Schmutz, jüdische Reherien hätten Herzenstein ermordet, um der Revolution einen Blutsopfer zu werfen, daß die Mörder besonders enge Freunde eines Stationsgendarmen waren, der als der Mörder verdächtigt, jetzt in Haft sitzt!

Den besten Kommentar zu den offiziellen Geständnissen gibt folgender Bericht über die Stimmung in der Provinz nach Auflösung der Duma: Diese Stimmung erinnert an die Erde vor dem Sturm. Einige Zeitungen haben sich genötigt, sich an das Publikum mit der Bitte zu wenden, kaltes Blut zu bewahren und keine unüberlegten Schritte zu tun. Man solle auf Enthaltungen aus dem Zentrum warten. Besuche wurde auch auf den wenigen Meetings von den Vertretern der extremen Parteien gezeigt. In allgemeinen wurden die Meetings nicht gehalten und konnten nicht zustande kommen, da die Polizei besonders rücksichtslos vorging. Deshalb ist es auch sehr schwer, eine genaue Vorstellung über die Stimmung der breiten Masse des Volkes zu gewinnen. Aber alles, was wir erfahren konnten, bezieht sich nur auf die Städte. Das flache Land hat die schreckliche Nachricht noch nicht erhalten und erst jetzt beginnt sie allmählich in der Dörfer durchzuklingen. Einige Blätter erhielten Privattelegramme, die von den ersten Zeichen des empfindlichen Volkszorns sprechen. Heute zum Beispiel kommt eine Meldung, daß die Bauern einer Gemeinde im Gouvernament Pskow, als sie von der Auflösung der Duma Kenntnis erhalten hatten, sofort einen Beschluß faßten, indem sie die Absicht, ihre Rechte und den Boden mit Feuer und Schwert zu erlangen, auszusprechen und noch an demselben Tage auf den großen Gutshof des Grafen Potocki einen

Angriff veranstalteten. Der Angriff wurde durch die Landwächter und Kosaken „geschlagen“, aber in der Nacht verjagte die Mehrheit der Landwächter Gott weiß wohin. Aus dem Gouvernament Pskow meldet der Gouverneur, daß die Landwächter den Dienst verließen, weshalb sie verhaftet wurden.

Der Kampf in Finnland.

Der Kampf in Sweborg ist, so wird der „Nationalzeitung“ berichtet, der erste Niederschlag der jüngst abgehaltenen geheimen Konferenz des russischen revolutionären Militärkomitees, welches seit der Auflösung der Reichsduma mit einem fabelhaften Eifer an der Arbeit ist. Das Komitee steht in innigster Fühlung mit seinen über alle russischen Truppenteile verstreuten Vertrauensmännern. Man erinnert sich, daß nach der Potemkin-Affäre die Meuterei staatsweise zu den verschiedensten Truppenteilen verlegt worden sind. Ähnlich ist in andern Fällen von Meuterei und Aufruhr verfahren worden; diese strafverurteilten Meuterer sind heute die Vertrauensmänner.

Die Meuterei in Sweborg ist nun zweifellos als das erste Glied einer langen Kette von militärischen Revolten anzusehen, welche in den verschiedensten Teilen von Rußland vorbereitet sind. Das revolutionäre Militärkomitee hat die umfassendsten Pläne vorbereitet, und die Berichte, welche hierüber dem russischen Generalstab zugegangen sind, lauteten derartig beunruhigend, daß der Chef des Stabes, Generalleutnant Palijon, die Konferenzen, die er mit dem Kriegsminister Rodiger unter Vorsitz des Zaren führte, plötzlich abbrach und sich zur persönlichen Revision einzelner Militärbezirke in die Provinz begab. Der äußere Anlaß zu der Meuterei war der folgende: Vor einigen Tagen starb in Festungsbezirk des Sweborger Hafens ein Soldat. Das revolutionäre Militärkomitee verbreitete nun unter der Mannschaft die Ansicht, daß der Soldat infolge unerträglich schwerer Dienstes und harter Behandlung durch seine Vorgesetzten umgekommen sei. Es entstand eine Gärung unter den Soldaten, und der Festungskommandant mußte über 200 Unteroffiziere entlassen und verhaften lassen, worauf dann die allgemeine Meuterei losbrach. Diese war so geschickt inszeniert, daß die mit Maschinengewehren ausgestattet und mit Munition reichlich versehenen Soldaten in der Nacht zwischen 9 und 1 Uhr sich der wichtigsten Befestigungen und der im Süden gelegenen Forts bemächtigten und von da aus die Geschütze auf die Straße richteten konnten, um die Anführer neuer, treuer Truppen zu verhindern. Als nun am Mittwoch vormittag die in den Marinekasernen und auf den Kriegsschiffen untergebrachten Mannschaften den Meutern ihre Sympathien bezeugten, fühlten diese sich zu noch energischerem Vorgehen angepornt, und es schien schon, als ob sie die Situation beherrschten, so daß das revolutionäre Komitee bereits nach allen Verbindungen einen großen Erfolg meldete und damit zunächst in das Kronstädter Lager den Feuerbrand warf.

Sowohl das revolutionäre Komitee als auch die Meuterei in Sweborg ja die Ruhe wiederhergestellt, aber in den Straßen von Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, wird noch gekämpft. Es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

Helsingfors, 3. August. In der alten Kglendkaserne entstand eine Meuterei, bei der sowohl Salven wie einzelne Schüsse abgegeben wurden. Die Kugeln fielen zum Teil auf die Straße. Die Verdächtigten wurden in die Militärkaserne gebracht. Von Sweborg wurden über 100 Berwundete eingeliefert. Der Aufreißerführer Leutnant Stahanski soll mit etwa 150 Mann an Bord des Dampfers „Wohel“ geflüchtet sein, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben. Bei den Straßenkämpfen in Helsingfors wurden sieben Personen getötet und sieben verwundet. Die Verhaftung des Rebellenführers Kapitän Rod wird bestätigt. In Sweborg haben die Unruhen aufgehört.

Helsingfors, 3. August. Einige hundert junge Leute haben der Polizei ihre Dienste zur Herstellung der Ordnung angeboten. Unter Führung der Polizei bemüht sich diese Bürgerwehr, die die „Weiße Garde“ genannt wird, den Zustand zu verhindern. Ungeachtet der Forderung der „Roten Garde“, den Straßenbahnverkehr einzustellen, dauert dieser unter Bewachung der „Weißen Garde“ fort. Letztere wurde von der „Roten Garde“ aus dem Hinterhalt beschossen und erwiderte das Feuer. Beim Eingreifen von Militär wich die „Rote Garde“ zurück. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte in der Nähe des Bahnhofs. Die Lage ist sehr ernst. Die von der „Roten Garde“ genährte Erregung unter den Arbeitern hält an. Sweborg ist in den Händen des Kommandanten. Auf den Forts herrscht wieder Ordnung. Die Zahl der Opfer liegt auf 100 angedehnt. Auf der See liegen die Kriegsschiffe „Besawitsch“, „Kosak“, „Sloba“ und ein Minentorpedo.

Das sind für den Zarisismus schlechte Nachrichten, bei allen Rücksichten wird man aber für die „roten Garden“, die an der Seite der Revolutionäre kämpfen, mehr Sympathien haben als für die „treuen Finnen“, die dem Zaren Dankestelegramme schicken und ruhig zusehen, wie das russische Willkürregiment mit der erwachenden russischen Freiheit einen Kampf auf Leben und Tod führt.

Um Kronstadt.

Ueber Kronstadt ist der Kriegszustand verhängt worden. Sieben Meuterer von der Minenkompanie sind wegen Ermordung von Offizieren zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die telephonische Verbindung mit Petersburg ist unterbrochen. Telegramme aus Kronstadt werden nicht mehr befördert. Ueber die große Meuterei in Kronstadt wird in Ergänzung der bisherigen Telegramme in einer Petersburger Depesche noch folgende ausführliche Darstellung gegeben:

Mittwoch abend revolutionisierten die Soldaten der Festungskompanie, betätigten den Kommandeur der Kompanie, Oberleutnant Aleksandrow, seinen Schiffskapitän Potjomkin und seinen Kapitän sowie eine Schwester des Kommandeurs. Die Regierung marschieren dann nach der Batterie Silla, wo sie den

Kommandeur der Festungsartilleriekompagnie und mehrere andere Offiziere festnahmen und in einen Wagenschuppen einsperrten. Die Sappeurabteilungen schlossen sich den Meutern an. Die Meuterer, unter denen sich mehrere Agitatoren in blauerlicher Kleidung befanden, bemächtigten sich eines Festungseisenbahnhofs und begaben sich nach dem Fort Konstantin. Da die dort dienenden Artilleristen sich weigerten, sich den Meutern anzuschließen, wurden sie festgenommen; die Offiziere wurden gefesselt. Einigen gelang es, über die Verschleife von den Geschützen abzunehmen bis auf einen. Nachdem die Meuterer das Fort ergriffen hatten, hielten sie die rote Flagge und gaben einen Schuss ab. Als bald wurde von dem Damm aus aus Maschinengewehren und den Festungsgeschützen der Garde-Artillerie gefeuert. Zuerst erwiderten die Meuterer das Feuer, es entstand unter ihnen aber Verwirrung, ein Teil sprang ins Wasser, während ein anderer Teil auf einem Dampfer zu entkommen suchte, der alsbald verfolgt wurde. Um 5 Uhr ergaben sich die Meuterer; unter den Verhafteten befinden sich 15 Zivilpersonen.

Der bei der Meuterei verwundete Kontreadmiral Welenin ist nach einem weiteren Telegramm seinen Wunden erlegen.

Man kann sich denken, wie solche Ereignisse, die sich direkt vor den Toren seines Gefängnisses Peterhof abspielen, auf den Zaren und die übrigen Gewalthaber wirken. In Petersburg herrscht besonders unter den Arbeitern eine dumpfe Gärung, die Regierung rüft zum Kampfe. Alle Kriegsschiffe liegen kampfbereit unter Dampf, die Postzüge werden von starken militärischen Abteilungen begleitet, die Staatsbank wird von über 70 Schutzeinheiten und Kriminalbeamten bewacht. Auf dem Haupttelegraphenamte ist eine starke Wache mit Maschinengewehr aufgestellt. Die Zeitung „Ravenkwa“, die als Ersatz für ein behördlich unterdrücktes Blatt erschien, wurde unterdrückt, die Zeitungen „Kretsch“ und „Dwadzaty Wet“ wurden beschlagnahmt. Die Stationen der finnländischen Bahn von Petersburg bis Wiborg sowie das ganze Meeresufer sind mit Truppen besetzt worden. Der Zar ist also bereit, seine „treuen“ Untertanen zu empfangen.

Meuterei in der Flotte.

Reval, 3. August. Als das meuternde Kriegsschiff „Panjat Nowa“ vor Reval eintraf, geriet die ganze Stadt in heftige Aufregung, da man eine Beschießung befürchtete. Am Meeresufer strömte alles zusammen, um die Vorgänge auf hoher See genau zu verfolgen. Man hörte Gewehrfeuer und sah schauend, wie Menschen über Bord geworfen wurden. Ein Bolttoter land an Bord fünf Offiziere und fünfzehn Matrosen ermordet sowie viele Verwundete. Die Meuterer ergaben sich und wurden unter starker Militäreskorte an Land in Gewahrsam gebracht.

Reval, 3. August. Das Torpedoboot Nr. 108, welches sich geweigert hatte, dem Panzerkreuzer „Panjat Nowa“ zu folgen, ist nach Reval durchgebrochen. Die Mannschaften der übrigen Kriegsschiffe im Revaler Hafen sind an Land gegangen und haben im Walde Schutz gesucht. Den Kreuzer „Abat“ hat die Mannschaft am Ufer auflaufen lassen. Auf dem „Boschschin“ hat die Besatzung die See aufgegeben.

Militär-Aufruhr in Rußisch-Polen.

Warschau, 3. August. In dem großen Artillerielager Rembertow bei Warschau herrscht schon den zweiten Tag offene Meuterei. Die Artilleristen jagten ihre Offiziere weg und empfangen die gegen sie aufgetriebenen Kosaken mit Kartätschenschüssen. Ueber die Einzelheiten wird noch strenges Geheimnis bewahrt.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 4. August. Der vom Streikkomitee beschlossene Generalkstreik scheint im Gegensatz zu den starken Zweifeln, die bisher darüber geäußert worden sind, sich doch zu verwirklichen. Er soll bei Gelegenheit der Ueberführung der Leiche des früheren Dumaabgeordneten Herzenstein, vom Finnländischen nach dem Nikolajewhof beginnen. Die Bevölkerung ist erregt über die standrechtliche Erschießung einiger Meuterer in Kronstadt. Den Verkehr auf den Hauptbahnen hofft man mit Militär aufrechtzuerhalten.

Hd. Petersburg, 4. August. Im Arbeiterviertel am Nordufer der Rewa haben Arbeiterunruhen begonnen. Militär und Polizei in großer Zahl wurden dorthin entsandt.

Hd. London, 4. August. Ein Petersburger Telegramm von gestern Abend besagt, daß in Narwa und den Vorstädten heftig zwischen Truppen und den Ausständigen gekämpft wird. Die Zahl der letzteren beläuft sich auf 15000. Die Ausständigen erhalten fröhlich aus den Fabriken und namentlich von den Tramwaybeamten Unterstützung.

Hd. Petersburg, 4. August. Auf Verfügung des Handelsministers muß die Facht des Zaren „Standard“ spätestens am 5. August feierlich sein.

Hd. Petersburg, 4. August. In Kronstadt ist augenblicklich die Ruhe wiederhergestellt. Unter den durch rot-weiße Stambinden gekennzeichneten Anführern des Aufstandes bemerkte man auch weibliche Personen. Der Kapitän Krinsky, der zur Ruhe aufgeborene, sollte auf der Straße von Revolutionären hingerichtet werden; er wurde im letzten Moment gerettet. Der Aufruhr stand offenbar in Verbindung mit der Meuterei in Sweborg.

Hd. Petersburg, 4. August. In Kronstadt lag der Revolt ein sehr gut ausgearbeiteter Plan zugrunde, er wurde aber schlecht ausgeführt. Um Mitternacht brach eine Revolte weit außerhalb Kronstadts bei der Festung der Torpedokompagnie aus, die über ihre Offiziere herfiel und sie ermordete. Gleichzeitig sammelten sich an entgegengesetzten Ende der Insel an 2000 bewaffnete Arbeiter, die nach dem Zentrum der Stadt zogen, um die Arsenalen in ihren Besitz zu bringen. Schließlich zogen von einer dritten Seite Matrosenkommandos heran. Wenn alle diese drei Teile streng nach dem Plane vorgegangen wären, so hätten sie sich ohne Schwierigkeit der ganzen Festung bemächtigt und Peterhof und Dranienbaum bombardieren können. Durch das energische Vorgehen des Grafen Adlerberg wurde das Zentrum der Meuterer sofort gesprengt und der Plan vereitelt.

Hd. Petersburg, 4. August. In Helsingfors dauern die Kämpfe zwischen der „Roten Garde“ und der aus Konstitutionalisten bestehenden „Weißen Garde“ fort; es gab bereits viele Tote. Der Eisenbahnverkehr ist noch immer stark bedroht. Die Revolutionäre, die den Zug von Militär verhindern möchten, beschließen die Eisenbahnsperre.

Hd. Dombrowa, 4. August. Gestern nachmittag drangen fünf mit Revolvern bewaffnete Männer in die Stationskassa der Reichsbahn und zwangen den Kassenbeamten zur Herausgabe der Kassenkasse von 1079 Rubeln. Sie hinterließen eine Quittung mit dem Stempel P. P. S.

Hd. Petersburg, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vostok“-.) Wie aus Odessa gemeldet wird, sind

Auß der Parteibewegung.

Ein internationales Arbeiterfest am Bodensee. Auch in diesem Jahre veranstalteten die Bodenseeuferstaaten ein internationales Fest, das sich zu einer großartigen Kundgebung internationaler Solidarität gestaltete, wie eine solche die Bodenseeufer Arbeiterchaft noch nie gesehen hat. 35 Orte waren durch etwa 60 Vereine vertreten; die Organisationen aus St. Gallen, Konstanz, Rorschach, Albstadt, Hohentengen, Bregenz und Dornbirn zeigten sich mit mächtigen Bannern im Festzuge, der mehr als 2000 Teilnehmer zählte. Die Führung des Zuges wurde den Arbeiterführern von Dornbirn, Jussbrunn und Dornbirn überlassen, deren geschmückte Mäher eine wahre Fierde des Festzuges bildeten. Als Festredner waren erschienen Abgeordneter Dr. Ellenbogen aus Wien, Pfarrer Pfleger aus Zürich und Genosse Todeschini aus Verona. Von herrlichem Wetter begünstigt, nahm das Fest einen erhebenden Verlauf. Am Sonntag vormittag um 9 Uhr versammelten sich die Delegierten zu ihren Beratungen im Mohrensaal in Dornbirn. Die Präsenzliste wies 97 Vertreter auf, die aus den verschiedenen Gauen Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs erschienen waren. Nach einer dreistündigen Beratung, die ein lebhaftes Interesse aller Delegierten an den Tag legte, wurden drei wichtige Beschlüsse gefasst, die den drei Reichsgauen vorgelegt werden sollen. Den Schluß der Konferenz bildeten zwei feierliche Reden der Genossen Ertl und Böschstein, die von der Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die internationale, völkervereinende Sozialdemokratie aufgenommen wurden. Um halb 2 Uhr sammelten sich die Vereine in der Mohrenhalle, um den Festzug aufzustellen. Um 2 Uhr erfolgte unter den Klängen der Musikkapellen von Lustenau und Rorschach der Abmarsch durch die Marktstraße zum Festplatz in die Eng, wo alsbald in dem schattigen Wäldchen ein fröhliches Treiben begann. Etwa fünftausend Personen waren da beisammen. Volle 2 Stunden nahmen die Festredner der Genossen Pfleger, Dr. Ellenbogen und Todeschini in Anspruch. Folgender Beifall folgte den Rednern aus der tausendköpfigen Menge, die ihren Worten lauschte. Gegen 6 Uhr mußten die auswärtigen Vereine zögernd den Festplatz verlassen, um rechtzeitig die Fahrgelegenheit zu erreichen. Erst gegen 10 Uhr konnte das würdige Fest sein Ende finden.

Ein amerikanischer Millionär als Sozialist. J. Phelps Stokes, ein junger Millionär, der vor einiger Zeit durch seine Heirat mit einer armen russisch-jüdischen Zigarenarbeiterin und durch seine offenerartig bekannten Sympathien für den Sozialismus Aufsehen in der amerikanischen „Gesellschaft“ erregte, hatte sich zunächst der Heiratsbewegung angelassen, ist jetzt aber zu der sozialistischen Partei übergetreten. Aus dem Ideologen ist ein Sozialist geworden. In einem von der Presse vielbesprochenen offenen Briefe erklärt er seinen Werdegang: Wie es ihm fast unmöglich schien, die Hoffnung fahren zu lassen, daß die Menschen auch ohne den Sozialismus sich „bessern und beehren“, bis er endlich ein sah, daß auf dem Boden der heutigen Gesellschaft eine ständige Wiedergeburt des Menschengeschlechts jowenig stattfinden könne, wie das Neuen von Frechten im Wästenlande. Wie er zu der Erkenntnis kommt, daß der große Kampf unserer Zeit nicht ein solcher gegen Kapitalismus, die einzelnen Großkapitalisten, sondern gegen das System des Kapitalismus ist, wie er offen bekämpft, daß die unerbittliche Schärfe der sozialistischen Kriegsführung und die rücksichtslose Brandmarkung der Ausbeuter und Unterdrücker, unter denen er doch so viele gute Freunde und auch sonst vorzügliche Menschen kannte, ihn abgehalten hätten, sich den Sozialisten früher anzuschließen, bis er endlich begriff, daß diese Schärfe der Kriegsführung durch das provokatorische Verhalten der Kapitalistenklasse gegen die Arbeiter als Klasse gerechtfertigt ist.

Es heißt dann in dem Briefe: Außerdem habe ich beobachtet, daß unter unserm gegenwärtigen industriellen System der Pauperismus unter den Reichen ebenso stark wie unter den Armen besteht. Unter einem Pauper verstehe ich einen Menschen, der entweder unfähig ist, sich selbst zu ernähren, oder der dazu zu träge ist und auf Kosten des Volkes ernährt werden muß. Ich beabsichtige, meine Dienste der sozialistischen Partei anzubieten. Entweder mit ihr oder als gänzlich unabhängiger Bürger werde ich die Erkenntnis zu verbreiten suchen, daß das kapitalistische System ethisch nicht zu verteidigen ist und industriell durch die Lohnsklaverei, zu welcher es führt, vernichtend wirken muß, und daß es durch ein gerechteres System des Genossenschaftswesens und der gegenseitigen Unterstützung ersetzt werden muß.

Straffonten der Arbeiterbewegung. In den Monaten Juni und Juli wurden an Strafen erkannt: 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 10 Jahre 3 Monate 2 Wochen 28 Tage Gefängnis, 6 Wochen Haft und 4684 Mark Geldstrafe.

Gewerkschaftsbewegung.

Soldaten als Streikbrecher. Das Gewerkschaftsstell in Jena beschloß sich in einer Sitzung mit der Tatsache, daß den Arbeitgebern in Fuhrwerks- und Speditionsgewerbe als Ersatz für die Streikenden 14 Soldaten zur Verfügung gestellt seien, die nun mit Kohlenabfragen u. dgl. beschäftigt werden. Das Kartell drückte den Ausständigen seine Sympathie aus und protestierte entschieden gegen die Verwendung von Staatsbeamten und Soldaten als Arbeitswillige. Der Kampf wird um die Einführung eines vorläufig auf ein Jahr gültigen Karriés geführt, der einen Wochenlohn von 22 Mk. und eine effektiv 10 1/2 stündige Arbeitszeit (mit Pausen von 6 bis 7 Uhr vorseht). Die Beschwerde der Streikleitung gegen die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher hatte sofort Erfolg. Das Bataillonkommando zog die Leute zurück.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. In Erfurt ist der Holzarbeiterstand in der Hauptsache beendet. Noch nicht bewilligt haben einige Kleinmeister. Das Gesamtergebnis der Lohnbewegung für die Holzarbeiter ist die Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde, eine Lohnhöhung um 5 Pfg., Vorsehungsbeitrag der Ueberstunden von 25 auf 30 Prozent, 2 Pfg. für Arbeiten im Bau und die Schaffung von Durchschnittslöhnen. Die Arbeit ist in fast allen Betrieben wieder aufgenommen oder die Aufnahme der Arbeit wird bis Anfang nächster Woche erfolgen. — Die Holzarbeiter in Sonneberg haben den Unternehmern Forderungen auf 10 stündige Arbeitszeit und 3 Pfg. Lohnhöhung pro Stunde eingereicht. Es steht zu hoffen, daß die Unternehmer den Wünschen der Arbeiter entsprechen und so ein Streik vermieden wird. — In der Käsefabrik von Kölsch u. Göbde in Riesa verlangten die Unternehmer, daß der jetzt noch verhängende Beitrag um ein Jahr verlängert werde. Die Holzarbeiter erklärten sich dazu bereit, wenn die Abwärts traurigen Löhne der Maschinenarbeiter etwas erhöht würden. Hieraus haben die Unternehmer sämtliche Gente ausgepersert. — Die Textilarbeiter in Glaucha haben den Unternehmerverband erklärt, daß sie bereit sind in der von den Unternehmern vorgeschlagenen Weise, nämlich mit Ausschaltung des Verbandes, zu verhandeln. Der Beginn der Verhandlungen ist für nächste Woche in Aussicht genommen. Es wird mit Sicherheit angenommen, daß ein Streik vermieden bleibt. — De nunmehr auch die Schmiede der Eisenacher Fabrikgesellschaft in den Ausstand getreten sind, ruht der gesamte Betrieb. Es stehen jetzt 1400 Arbeiter. 800 Arbeiter des Hüttenwerks „Rote Erde“ bei Köthen haben die Arbeit niedergelegt, weil der „in ihrem Namen vom Führer der Hütten-Direktion Metallarbeiter, Hartmann, eingereichte Lohnantrag von der Verwaltung der Hütte zurückgewiesen wurde. In einer von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung der Mitglieder

des Deutschen Eisenfelderbundes in Leipzig wurde über den gegenwärtigen Stand der Ausperrung der Hüttenarbeiter und Steinbrücker berichtet. Die Situation würde als besonders günstig für die Hüttenarbeiter bezeichnet. In einer einstimmig angenommenen Resolution lehnten es die Versammelten einstimmig ab, nach dem Angebote des Arbeitgeberverbandes deutscher Steinbrückerbetriebe in die Arbeitsstätte zurückzukehren. Die Ausgesperrten seien nicht fröhlich gewillt, die Arbeit wieder anzunehmen, bis die in allen Streit- und Ausperrungsarten geltenden Forderungen bewilligt seien. — In Kiel legten die Hüttenarbeiter auf den Werften von Bloch u. Kolbe und der Neuen Werft die Arbeit nieder. Sie verlangen einen einheitlichen Stundenlohn. Man befürchtet das Uebergreifen der Bewegung auf die Hüttenwerke und Germaniawerk. — Nach zehnwöchiger Dauer ist der Hüttenarbeiterstreik in Ralshausen i. E. beendet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer einigten sich vor dem Gewerbegericht auf einen Minimalstundenlohn von 43 Pfg.

Der Futtmacherstreik in Lemsvor, bei dem bekanntlich ein Mensch von Polizisten ermordet wurde, ist mit schönem Erfolg für die Arbeiter beendet. Der Fabrikant bewilligte 10 bis 20 Prozent Lohnerhöhung, die Anerkennung der Vertrauensmänner, die Feiertage des 1. Mai, wegen des Streiks darf niemand gemohregelt werden. — Die Hüttenarbeiter in Genoa drohen wegen eines ihnen entzogenen Monopols mit dem Generalstreik. — Die Ausperrung der Klavierarbeiter in Kopenhagen dauert seit dem 5. April. Verhandlungen haben sich bisher durch Schuld der Fabrikanten verzögert.

Ein holländischer Minister als Streikbrecher-Agent für Deutschland. Man schreibt aus Amsterdam: Der holländische Minister des Aeußen führt trotz der Warnungen der Arbeiterpresse, Streikbrecher und Lohndrücker in dem offiziellen „Staatscourant“ aufzurufen für Deutschland. Der deutsche Transportarbeiterverband teilt jetzt in „Het Volk“ mit, daß Schulte und Bruns in Embden, die Arbeiter suchen. Sie nur für Lohndrückerzwecke brauchen können, denn von den 800 organisierten Arbeitern in Embden könnten so wie so gewöhnlich nur 200 Arbeit finden. Sie hoffen wohl in den Holländern besonders „willige“ Arbeiter zu finden, weil diese bei der geringsten Unwilligkeit leicht mit der Ausweisung als „lästige Ausländer“ sich bedroht sehen. Ungefähr ebenso steht es mit den holländischen Transportarbeitergesellschaft, für die der holländische Minister ebenfalls Arbeiter sucht. Diese will nicht, daß ihre Arbeiter organisiert sind und verachtet jetzt unorganisierte Arbeiter aus Holland zu bekommen. Der unehrerliche Skandal bewirkt eine starke Erregung unter den holländischen Arbeitern.

ac. Verschärfung des gewerkschaftlichen Kampfes in Holland. Die vorstehende und wohlüberlegte Taktik der Gewerkschaftsbewegung, wie sie der neue Niederländische Verband der Gewerkschaften im Gegenatz zu den anarchistischen Organisationen vertritt, gefällt den Unternehmern weit weniger als die alte Art des Darauslosstretens. Sie fühlen sich in ihrer absoluten Herrschaft jetzt mehr bedroht als früher und sie suchen nun durch ihre eigene Organisation die wachsende Macht des neuen Verbandes zu brechen. Es sind nur kleine Streiks, bei denen sich das zeigt. Die Arbeiter der Biegelei von Costerus in Wageningen streiken, um ihre elenden Arbeitsbedingungen etwas auszubessern, aber fast alle Biegeleiunternehmer stehen dem bedrohten Unternehmer bei. In Leiden streikten die Zimmerer. Sie verlangen 23 Cent Stundenlohn und zehnständige Arbeitszeit. Die Arbeiterkammer machte wiederholt sehr gemäßigte Eingungsvorschläge, aber die Unternehmer lehnten alles rundweg ab, im Entwurfsländnis mit ihrer Organisation, deren Haupten von Amsterdam herübergekommen waren, um ihnen mit Rat und Tat zu helfen. In der Donnerstagsnummer von „Het Volk“ veröffentlichen die Gewerkschaften einen Artikel, worin er darauf hinweist, daß sich gerade in diesen beiden Streiks zeigt, wie sich das Unternehmertum gegen den neuen Verband zum Kampfe rüstet und es deswegen hier Pflicht der niederländischen Arbeiterchaft ist, den Streikenden ausreichend Hilfe zu leisten.

Soziales.

Geschenk an die Textilbarone. Um dem in der Textilindustrie in München-Gladbach immer drückender werdenden Arbeitermangel abzuwehren, bewilligten die Stadtverordneten 150 000 Mk. zur Errichtung eines städtischen Heims für auswärtige ledige Arbeiterinnen. Das Dreifachwahlsystem für die Stadtvertretungen macht solche Beschlüsse möglich, die Textilbarone errichten „Wohlfahrts-einrichtungen“ für sich auf Kosten aller Steuerzahler.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Quedlinburg-Afcherleben-Salbe. Parteigenossen! Unse diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 19. August, nachmittags 3 Uhr, in Thale im Gasthof „Zur Lanne“ statt.

- Provisorische Tagesordnung:**
1. Wahl des Bureau und der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
 2. Bericht des Hauptvorstandes, der ehemaligen Kreisparteileitung, der Kreisverbände, der Kreisverbände.
 3. Das Parteiorgan und der Agitationskalender. (Berichterstatter Genosse Greiner.)
 4. Anschluß an den Bezirksverband, Aufbringung der Beiträge dazu, Wahl der Delegierten. (Berichterstatter Genosse Greiner.)
 5. Der Parteitag in Mannheim (Berichterstatter Genosse Mitowsky), Wahl des Delegierten und Stellvertreters, Festsetzung der Diktas.
 6. Eingegangene Anträge.
 7. Festsetzung des Vereinsjahres, Wahl des Hauptvorstandes und zweier Ersatzmänner.
 8. Festsetzung des Orts der nächsten Generalversammlung nebst Ersatzort.

Die Parteigenossen wollen nunmehr die Delegiertenwahlen vornehmen. Zu beachten sind dabei die Vorschriften des § 11 des Statuts. Auch auf den § 12 wird besonders aufmerksam gemacht.

Zu Punkt 4 der provisorischen Tagesordnung liegen folgende Anträge des Kreisrats vor:

1. Die Generalversammlung beschließt den Anschluß an den Bezirksverband.
 2. Die Delegierten zu den Bezirkskonferenzen werden von den einzelnen Filialen gewählt und auf deren Kosten entsandt. Es wählen: Thale, Quedlinburg, Afcherleben, Staßfurt, Frohse, Schönebeck, Salbe, Barby, Aken, Agendorf je einen Delegierten. Soweit die zulässige Delegiertenzahl dadurch überschritten wird, wählen die letztgenannten Filialen von der Entsendung des Delegierten ab.
 3. An die Hauptkasse sind 70 Prozent der Beiträge, anstatt der bisherigen 65 Prozent, abzuführen.
 4. Zu Punkt 6 der provisorischen Tagesordnung ist nachstehender Antrag der Filiale Barby eingegangen: „Der Hauptvorstand wird beauftragt, auf Kosten der Hauptkasse einen Wanderredner zu engagieren, der mindestens viermal im Jahre in den Versammlungen der Filialen zu referieren hat.“
- Mit Partigruß
Der Hauptvorstand.

Afcherleben, 4. August. (Mehr Vorzicht.) Durch einen gewaltigen Knall wurden die Anwohner und Passanten in der Nähe der Engelfasse, die jetzt kanalisiert wird, erschreckt. Einen im Wege liegenden großen Stein hatte man sprengen müssen, wobei einige benachbarte Fenster Scheiben zersprangen und auch eine Schaufelerscheibe zertrümmert wurde.

(Weitere Unfälle.) Das Haus Ede der Westdorferstraße nach dem Wasserplan hat starke Risse infolge der dort ausgeführten Kanalisationsarbeiten bekommen. — Als einer der Kanalarbeiter an einer Erdwand eine verdächtige Bewegung wahrnahm, ließ er sofort einen Warnungsruf erschallen, so daß sich alles glücklich in Sicherheit bringen konnte. Gleich darauf stürzte der untere Teil der Wand zusammen. Schuld trägt ein sich daneben hingiehender und beim Ausschachten eingebrochener alter Wasserkanal.

Borne, 4. August. (Ein Bienenschwarm) überfiel am Dienstag ein dem Fuhrmann Emil Mittag aus Bisdorf gehöriges Pferd. Das Tier wählte sich im Staube und schrie laut vor Schmerz. Schmiedelehrjunge eilten mit Eimern Wasser zur Hilfe, sonst wären wohl Fuhrmann und Pferd verloren gewesen.

(Kein Lustmord.) Seit Montag wird hier in allen Einzelheiten von einem grauenhaften Lustmord, der zwischen Biere und dem Hamster an einem zehnjährigen Mädchen verübt sein soll, erzählt. Das Ganze ist reine Erfindung.

Salbe a. S., 4. August. (Eine ortspolizeiliche Verfolgung) ordnet an, daß in den Sommermonaten die Straßen und Plätze jeden Morgen mit reinem, frischem Wasser gespült werden müssen. Leider kommen viele Hausbesitzer dieser Verordnung nicht nach, so daß sie nicht überaus sein können, wenn sie ein Strafmandat erhalten.

(Verbotene Stellen!) Auf das Gefährliche des Baden an verbotenen Stellen mag hier ganz besonders hingewiesen sein. Die Badenden machen sich nicht nur strafbar, sondern sehen auch leichtfertig ihr Leben aufs Spiel; am Montag wäre z. B. bald ein auswärtiger Junge beim Baden in der Saale ertrunken.

(Mord) griffen am Donnerstag den Rächer der Obstinierung am Brunnherwege tödlich an, warfen ihn zur Erde und schüttelten das Objt von den Bäumen, um es zu entwenden.

Salberstadt, 4. August. (Eine unüberlegte Tat) verübte der Maler Theodor Köhler, Westendorf 34 a wohnhaft, indem er sich erhängte. Als seine beiden Töchter abends heimkehrten, fanden sie ihren Vater tot an der Tür hängen. Welche Beweggründe den Mann zu dieser Tat getrieben haben, ist nicht bekannt.

(Die Steuern) für die Monate Juli, August und September müssen bis 16. August bei der Stadthauptkasse bezahlt werden. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr in den letzten Tagen vor dem Fälligkeitstermine wird es sich empfehlen, sie bald zu zahlen. Am 7. nachmittags und am 8. vormittags bis 10 1/2 Uhr ist die Kasse wegen Revision geschlossen.

Afcherleben, 4. August. (Ohne Gewerbechein.) Eine Frau mit einem 10 Jahre alten Kinde, angeblich ihrem Sohne, wurde am Donnerstag hier verhaftet. Die Frau zieht von Ort zu Ort und läßt das Gewerbe als Klempnerin aus, ohne im Besitz eines Gewerbecheins zu sein. Sie wird dem hiesigen Amtsgericht zugeführt werden, um sich wegen Landstreicherei zu verantworten, während für den Jungen die Unterbringung in Fürsorgeerziehung beantragt werden wird. Wie kann man nur in Preußen ohne Gewerbechein sein? Das Land der Freiheit ist nicht so frei, wie wir es uns vorstellen. Die „Landstreicherei“ wäre noch zu vergeben, zu vergeben, zu vergeben, das ist Steuerflucht.

Afcherleben, 4. August. (Bahnau Osterwied-Hornburg.) Der Bau der Bahn ist nunmehr gesichert, so daß man bestimmt hofft, mit dem Bau der Strecke demnächst beginnen zu können. Die Verhandlungen mit dem Ministerium und den sonstigen Behörden sind inzwischen so weit gediehen, daß seitens der Regierung eine landespolizeiliche Vorprüfung stattgefunden konnte. Damit ist eine definitive Entscheidung über die Linienführung herbeigeführt worden, so daß nun eine zahlreichere Betreibung der Grunderwerbfragen sowie der Einleitung der Bauarbeiten erfolgen kann.

Schönebeck, 4. August. (Volkvereinsversammlung.) Am Donnerstag tagte bei Haack die Mitgliederversammlung des Volkvereins. Reichstagsabgeordneter Genosse Adolf Albrecht hielt einen interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Sozialdemokratie, Gewerkschaft und Genossenschaft“. Der Kassierer erstattete den Kassenericht. Als Delegierte zur Generalversammlung am 19. August in Thale wurden von Schönebeck die Genossen B. Matern, W. Hoff, K. Franke, B. Hoyer und Wenger gewählt, von Groß-Salze die Genossen Haberhorn und Lepz. Als Ersatzmänner wurden Genosse Th. Schmidt und Weitzmann gewählt.

Schönebeck, 4. August. (Verpöket.) Von minderwertigem Schlachtwild werden die schlechten Teile durch die Polizei von den Fleischern abgeholt und nach dem Armenhaus Böttcherstraße 28 geschafft. Wird der Behälter, in dem das Fleisch transportiert wird, geöffnet, so entströmt ihm ein stinkender Gestank. Von der Böttcherstraße wird diese „appetitliche“ Ware mittels Bestwagens abgeholt, der Wagen fährt vor die Tür und ein Armenhausinsasse nach das Fleisch mit den Händen auf den Boden, dafür bekommt er auch ein Trinkgeld von 5 oder 10 Pfg. Wenn die Nachbarn den Geruch antommen sehen, so schließen sie Türen und Fenster, denn der Gestank ist so arg, daß es den Leuten schon schlimm und übel gewirkt hat. Ist der Wagen fort, so müßte man erwarten, daß der Platz gereinigt oder mit Wasser gereinigt würde, nichts von alledem geschieht. Die Nachbarn mögen sehen, wie sie den Gestank dort wieder bekommen. Das sieht dort allerlei Ungeziefer anjammelt, ist unheimlich, wie leicht kann sich aber dadurch das größte Unglück geschehen. Meine Kinder, welche die Hände voll Maden haben, sind dort keine Zeitschmerz. Wann wird da die Stadt wohl Abhilfe schaffen? Will sie erst so lange warten bis ein Unglück geschehen ist? In anderen Städten wird das verdorbene Fleisch gleich nach außerhalb der Stadt geschafft.

Kleine Provinzialchronik. In Silenstedt wurde die Frau eines Maurers vom Blig gestolzt, das Kind, daß sie im Arme hielt, blieb unverletzt. — Im Hausmannen extrahierte sich eine Witwe in Otleben. — Beim Räumen des Abortes auf dem Salzwedeler Bahnhof wurde die Leiche eines ausgewachsenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Seitens der Polizei sind sofort Nachforschungen nach der Mutter des Kindes angezettelt worden. — Auf Grube „Johannes“ bei Wroben wurde der Bergarbeiter Bähr durch einen vorzeitig niedergehenden Bruch verunglückt. Die schleunigst vorgenommenen Rettungsarbeiten hatten den Erfolg, daß man ganz in seine Nähe kam und ihn noch lebend fand. Ein weiteres Nachfallen des Bruchs verhinderte jedoch das Rahelommen, so daß nur seine Leiche geborgen werden konnte. — Auf dem Rittergut Biegeisdorf bei Oradow verunglückte ein Küster dadurch, daß er beim Einfahren der Ernte vom Wagen fiel. Er erlitt eine Quetschung der Rippen und des Rückgrats.

Kleine Chronik.

Vom Bierkriegsplan. In Hannover beschloßen zwei von Gastwirten einberufene Volksversammlungen zum Entschluß, die lokale zu boykottieren, die erhöhte Bierpreise nehmen. — In Erfurt hat der Bierkrieg einen

Erfolg der Konsumenten gestiegen. Die Gastwirte nahmen die Preis-
erhöhung zurück. In Bielefeld ist zwischen Brauereien und Wirthen
ein Konflikt wegen der Bierpreissteigerung ausgebrochen. In
Darmstadt haben sich die Wirthe mit der Bierpreissteigerung einver-
standen erklärt unter der weitwärtigen Voraussetzung, daß die Wirthe,
welche durch den Aufschlag Nachteile erleiden, durch die Braue-
reien entschädigt werden. Die Darmstädter haben etwas ganz
Neues ausgedacht. Jedenfalls haben sie die Rechnung ohne die
Wirtschaft gemacht.

Casberggung.

Eine Casberggung, durch die ein Arbeiter getödtet, drei Feuer-
wehrmänner aber durch Ausströmung giftiger Gase erheblich zu
Schaden gekommen sind, hat sich in Berlin im Hause Neue Friedrich-
straße 1 ereignet. Von den berüchtigten Feuerwehrmännern wurde
der eine nach dem Krankenhause gebracht, die beiden andern befinden
sich in häuslicher Pflege.

Eine Million verbrannt.

Ein eigenartiger Vernichtungsprozess hat sich im Berliner
Koten Hause abgespielt. Im Verbrennungssofen des Rathhauses wurden
Berliner Pfandbriefe und Bauscheine von Berliner Stadtbanken im
Werthe von einer Million Mark in Gegenwart von Stadträthen und
Stadtvorordneten verbrannt.

Die Gefahren der Berge.

Zwei deutsche Studenten, namens Stegeman und Ulrich, gingen
am Mittwoch abend von Grenoble fort, um den Casque de Neuron
zu erklimmen. Stegeman lehrte allein zurück und kann über den Beschleiß
seines Kameraden nichts angeben. Da man annimmt, daß dieser ab-
gestürzt ist, sind drei Hilfspatzen aufgegeben, um ihn aufzusuchen. —
Der Oberförster ist der Herzberger Willi Went aus Rempten, mit seinem
Freunde Wieland aus Frankfurt a. M. und dem Träger Georg Müller
im Kleinen Wälden beim Aufstieg durch den gefährlichen Kamin ver-
unglückt. Went und Müller, die zusammen angefaßt waren, sind 150
Meter in die Tiefe gerissen und jämmerlich zerschmettert worden. Wie-
land, der Augenzeuge des Vorfalls, ist 24 Stunden ohne Schutz und

Nahrung in hohender Stellung an der Bergstelle gelitten und wurde
fast völlig erschöpft von nachfolgenden Tritten gefunden und zu Tal
gebracht. Die beiden Leichen sind bereits beerdigt.

Ein blutiger Kampf.

Bei einem Wirtshausstreit in Sellowa bei Venedig in Böhmen
kam es zu einer förmlichen Ritzschweife, in deren Verlauf mit Bier-
gläsern, Messern und Gabeln gearbeitet und scharf geschossen wurde.
Die Gendarmerie mußte mit gefülltem Bajonett die Kämpfer aus-
einander treiben. Drei Personen blieben tot am Plage, außerdem gab
es viele Verwundete. Als die Gendarmerie erschien, wollten verschiedene
Kaufleute durch das Fenster in den Garten flüchten, wobei sie vier
Hienenslöde umwarfen und dabei von den Dienen fürchtbar zugerichtet
wurden. 20-30 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Feuer in einer Ausstellung.

In Mailand brach in der Ausstellung Feuer aus. Polizei
und Feuerwehr nahmen die Löscharbeiten auf. Um 5 Uhr früh standen
die italienische und die ungarische Sektion der Abteilung für dekorative
Kunst sowie ein Teil der Sektion für Architektur in Flammen. Es
gelang aber, der weiteren Ausbreitung des Feuers Einhalt zu tun.
Einiges aus der ungarischen Sektion für dekorative Kunst konnte ge-
rettet werden. Eine Gefahr für andere Teile der Ausstellung besteht
nicht. Die deutschen Abteilungen, das Postmuseum und die Fischerei-
Ausstellung sind unversehrt. Das Feuer ist wahrscheinlich auf Kurz-
schluß in einer elektrischen Leitung zurückzuführen. Der Schaden wird
auf etwa 4 Millionen Lire geschätzt.

Entsetzlicher Tod.

Eine grausige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus
Szatmar kommenden Nachschneelzugs auf Station Debreczin in
Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Waggons die
Leichen zweier junger Männer, denen der Kopf fehlte. Die Polizei
stellte fest, daß die Leichen mit zwei Bauernsöhnen aus Dioszeg identisch
sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermuthlich sind sie,
um das Fahrgehalt zu sparen, unbemerkt auf das Waggondach getreten
und beim Passiren einer Brücke buchstäblich geköpft worden.

Keine Tageschronik. Infolge der tropischen Hitze sind in
Dresden zahlreiche Hitzschläge und mehrere Todesfälle vorgekommen.
In der Südborstadt ist der Typhus ausgebrochen.

Gerichts-Zeitung.

Veraltete Rechtsprechung. Die Fälle, in denen Kinder zu
schweren Gefängnisstrafen verurteilt werden, mehren sich in der letzten
Zeit recht auffällig. Vor der Ferienkammer D. des Leipziger
Landgerichts erschien kürzlich ein Schüler der zweiten Klasse einer
Bezirkschule, der erst am 28. Mai das zwölfte Lebensjahr vollendet
hatte. Der Knabe, der einer achtbaren Familie entstammt und
geistig nicht sonderlich begabt zu sein scheint, soll früher schon
mehrmals allein und gemeinschaftlich mit Altersgenossen gestohlen
haben. Damals hatte er jedoch das strafmündige Alter noch nicht
erreicht. Der jetzigen Anklage liegt der folgende Vorgang zugrunde.
Am 18. Juni d. J. schlug der Knabe bei einer Grünwarenhändlerin ein
Fenster ein, durch das er in die Wohnung einstieg. Dann begab er
sich in den Baden, öffnete die Kasse mittels eines Schüssels und
entwendete deren Inhalt im Betrage von 2,25 Mark. Das Geld
vernahtete er. Als er nach einigen Tagen mit einem andern Knaben
an dem betreffenden Hause vorbeiging, räumte er sich seiner Tat
auf die Aufforderung seines Begleiters, nochmals in die Wohnung
einzusteigen, begab er sich am Nachmittag durch das noch nicht wieder-
hergestellte Fenster in den Baden. Er wurde jedoch dabei abgefaßt.
Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis, obwohl die geistige
Minderwertigkeit des Kindes klar zutage tritt. Leipzig liegt
allerdings in Sachen, trotzdem könnten die höchsten Gerichte etwas
von dem Erlaß des preussischen Ministers des Innern an die Polizei-
behörden wissen, worin er diesen Behörden zur besonderen Pflicht macht,
in jedem einzelnen Falle auf das gewisse hafte zu prüfen,
ob die Kinder bei Begehung einer strafbaren Handlung auch die zur
Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besitzen
haben. Und was ein preussischer Minister von den Polizeibehörden
an Urteilsfähigkeit verlangen zu können glaubt, das könnte man von
hochgebildeten Richtern doch wohl auch erwarten.

Hermann Dobrindt

41 Jakobstrasse 41

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Blaue Männer-Schürzen	50	60	75	85	1.00
Monteur-Jacken	1.50	1.75	-Hosen	1.60	1.75
Barhent-Hemden	98	1.25	1.35	1.45	
Marco-Hemden	1.25	1.50	1.75	2.00	2.25

Strickwolle in anerkannt guten und bewährten Qualitäten.



Ein Taschensofa mit Umbau
unter Garantie, gut gearbeitet, 58
Mk., ein Trümean mit geschl.
Glas 35 Mk., ein muß. Büffet
120 Mk., ein Ausziehtisch mit
Stegverbindung 40 Mk. und eine
wenig gebrauchte
Garnitur 130 Mk.,
Schreibtisch, eine wenig gebrauchte
Satin schlafstube 150 Mk., ein
Bancsofa, gutes Polster, 100
Mk., 2 englische Bettstellen mit
Spiralfeder-Matrassen und Auflege-
Matrassen Stück 40 Mk.

Thale a. H. Thale a. H.
Brantleute, Möbelfäufer
kauft Möbel, Spiegel, Polsterwaren nur im
Möbelmagazin m Wilh. Bredow
Gartenstr. 10

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
Specialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
Ist sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Zurückgekehrt.
Dr. Saenger. Peterstr. 17, part.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
neue Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlerkrugstr. 26.

Zähne u. Plomben jeder Art
- Otto Dannaberg - Wst
- Er. Diesdorferstr. 228
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Geschäfts-Übergabe.
Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Ge-
schäft an Herrn Ferdinand Nagel verkauft habe. Für die
mir in so reichem Maße geschenkte Unterstützung bedanke mich,
bitte ich dieselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Joseph Meissner, Sudenburg.

Geschäfts-Übernahme.
Bezugnehmend auf vorhergehendes teile ich hierdurch ergebenst
mit, daß ich das
**Kolonial-, Delikateß-, Fisch-, Fleisch-
und Wurstwaren-Geschäft**
(eigener Schlachtung)
Halberstädterstraße 39 a
von Herrn Joseph Meissner übernommen habe. Das meinem
Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auf mich
gütigst übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht bleiben,
meine geehrte Kundschaft gut und reell zu bedienen.
Mit aller Hochachtung
Ferdinand Nagel, Sudenburg
Halberstädterstraße 39 a.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
Größtes Spezialgeschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch, 2?
offiziert:
Jacket-Anzüge in den neuen Stoffen von 10-16 Mk. an
Jacket-Anzüge in Cheviot- u. Kamm-
gewebstoffen von 16-24 Mk. an
Jacket-Anzüge in feinen Roucemb-
stoffen von 20-30 Mk. an
Gehrock-Anzüge in den feinsten Drap-
und Kammgewebstoffen von 22-40 Mk. an
Jünglings-Anzüge in den neuen
Stoffen und Stoffen von 10-16 Mk. an
Schulanzüge in beschriebenen Stoffen
von 2 1/2-5 Mk. an
Einzelne Jacketts - Hosen, wasser-
dicht von 2 1/2-5 Mk. an
Einzelne Hosen in Cheviot und Kamm-
geweb von 6-10 Mk. an
Einzelne Jacketts in Wadstoff und
Cheviot von 5-10 Mk. an
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den
neuen Stoffen und Stoffen von 2 1/2-7 Mk. an
Prima Hamburger Lederhosen in
allen Farben von 2 1/2 Mk. an
Gute, dazerkante Arbeits-Hosen von 1 1/2 Mk. an
Gute kleine Schlinganzüge von 3/4 Mk. an

Von einer bedeutenden Teppichfabrik sind mir vorben
ca. 30 Stück Stuben- u. Salon-Teppiche
mit unbedeutenden Beschlägen außerordentlich billig ver-
kauft worden und gebe diese ebenfalls außerordentlich billig ab.
Es sind nur beste Kisch- und beste Kammstoffs-Gabrate und die
Fehler ganz unbedeutende. Ferner habe ich einen großen Posten
ca. 300 Fenster weiss u. creme Gardinen
auch nur besten Fabrikats sehr billig gekauft, und zwar Res-
posten von 2, 3 und 4 Fenstern von einem Muster, und gebe
diese ebenfalls außerordentlich billig ab.
Ferner habe ich große Posten
Leinen- und Baumwollwaren
besonders feberdichte Jacketts und Dammkäper, hunte
Bedengese, weiße gezeirte und Damast-Bettbezüge,
Parasolchen, Tischtücher, Servietten, Handmacher-
und schenliche Leinen für Laten und Hemden sowie
eine große Sammlung feiner doppeltgereinigter
Bettfedern und Damm von herriabekommen und gebe diese
außerordentlich billig ab.
Ferner sind neu eingetroffen: Große Posten
Schwarze und reinwollene Kleiderstoffe
besonders vorzügliche glatte Satin- und Mohairstoffe,
Wadstoff, Kammgarne, Cheviot, besonders gute
Stoffe für Herren-Anzüge, sowie große Posten Compons für
Herren-Anzüge extra billig.
Ersatzstoffe und Ersatzstoffe
Dante Ersatzstoffe, ganzer Bezug von 4 Mk. an
Dante Ersatzstoffe, ganzer Bezug 12, 15, 18 Mk.
Ferner neu eingetroffen:
Große Posten Steppdecken, Tüll- und Spachtel-Bett-
decken, Chaiselonguedecken, Schlafdecken, Postieren.
**Der große Posten reinerer Tischtücher kommt
weiter zu den bekannt billigen Preisen zum Verkauf**
Große Posten Damen-Lagenden, Damen-Koch-
hosen, Beistelldecken, Nachtkleider, Heberflagelaken
in nur besten Qualitäten außerordentlich billig.
Sämtliche Damen-Konfektion
besonders in noch großer Auswahl neue
Damen-Jacketts, Frauen-Paletots, schwarze Stoff-
Tüll- und Applikations-Tragen, Golf-Capes, Kinder-
Jacketts in ganz außerordentlich billig.

Schützenplatz Rotehorn
Zum diesjährigen Schützenfeste halte meine bekannten
hochfeinen Saucischen
und
Jauerschen Würste
in zwei Buben in der Nähe des Wachtzettes und in der
Nähe des Restaurationszettes von Robert Günther, bestens empfohlen.
Inhaber:
A. Keppler, Willy Keppler

Zum Schützenfeste
empfehle meine
**Honigkuchen, Schokoladen
und Zuckerwaren**
in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
- Reize am Polster-Wachtzelt -
C. W. Dornfeld.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Jura Meyer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezialgeschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

A. Karger
Selegenerbisthan-Geschäft
8 Grosse Marktstrasse 8.

Amerikanische Geistliche.

Im Februar dieses Jahres erklärte der Theologieprofessor Dr. Hewitt von der Universität von Chicago in einer Vorlesung vor seinen Studenten, die Vernachlässigung der religiösen Pflichten sei sehr stark unter den Geistlichen, sie nähren ihre Stellung zu finanziellen Gewinnen mittels zweifelhafter Methoden aus; sie gingen ungehörige bezahlte Verbindungen mit Versicherungsgesellschaften, Anzeigen-Agenturen und ähnlichen Geschäftszweigen ein und erländen Geschäfte spekulativer Art, deren Opfer häufig die unvertrauten Seelen würden. Die überwiegende Neigung zur Betrügerei sei der Hauptgrund für den Niedergang der Geistlichkeit. Dr. Hewitt wurde wegen seiner Aussprüche von der Presse heftig angegriffen, aber es fragt sich (sagt eine Korrespondenz der „Atlantischen Zeitung“ aus Washington), ob sie wirklich übertrieben sind. Zunächst ist allerdings entschuldigend zu sagen, daß dem geistlichen Beruf in Amerika nicht ganz die Würde anhaftet wie anderswo; davor hat ihn schon der amerikanische Mangel an Ehrfurcht bewahrt. Die theologischen Schulen sind zum allergrößten Teil oberflächliche Drillanstalten. Bei uns gilt der geistliche Beruf als Lebensfrage und selbst, wo einer aus Gewissensbedenken oder wegen wissenschaftlicher und schriftstellerischer Neigungen aus dem Amte scheidet, bedeutet das eine Lebenskrise für ihn. In Amerika wird der geistliche Beruf leichter und mit unendlich leichteren Empfindungen gewechselt und in den meisten Fällen um vermehrten Gelderwerb willen. Wir brauchen nicht einmal darauf hinzuweisen, daß die Geistlichen oft gerade von ihren frömmsten Kirchensäulen, sagen wir etwa Rockefeller, die Würdigung der irdischen Güter lernen. Aber es ist für sie gar nicht nötig, das Amt aufzugeben, wenn ihnen das Gehalt zu kurz erscheint, wie ja aus Dr. Hewitts Ansprache hervorgeht. An Angeboten zu einträglichen Nebenberufen fehlt es ihnen nicht, denn der Name eines Reverend gibt einem Unternehmen den Geruch der Heiligkeit. Ganz besonders ist dies da von Nutzen, wo das große Publikum, mit Recht oder Unrecht, mißtrauisch ist; nirgends aber ist Vorsicht so angebracht wie bei den Tausenden und aber Tausenden von amerikanischen Land- und Bergwerksgesellschaften, und hier begegnen wir deshalb den Geistlichen, gewesenen oder amtierenden, am häufigsten. Nun kommt ja nur ein ganz geringer Teil aller Schwindelunternehmen vor die Gerichte und wenn wir also in einigen der sensationellsten Prozesse der letzten Jahre Geistliche an der Spitze von Schwindelgesellschaften finden, so gestattet das einen Blick in dunkle Verborgenschaften vieler anderer Fälle.

Im September 1903 warnte das erste Fachblatt des Holzhandels, der „American Lumberman“, vor der Chicago-Texas Land and Lumber Co., für die ein Reverend Hall in Chicago unter seinen Amtsbrüdern um Kapitalbeteiligung mit dem Hinweis warb, Bruder Reverend Updike, ein heller Kopf und ein Evangelist mit einem Rekord von 30 000 Bekehrten, sei an der Gesellschaft beteiligt. Der „Lumberman“ erklärte das Unternehmen rund heraus für einen Schwindel. Im April 1904 hatte Distriktsrichter Wiley in Worcester (Massachusetts) einen Rechtsstreit zwischen Reverend Nichols

und einigen seiner Gemeindeglieder zu entscheiden: Nichols hatte die Aktien in einem Aktienhandel in einer Delbergwerfgesellschaft verwickelt, und der Richter nannte das Verfahren Nichols' das schlimmste Beispiel ausgefallener Diebstahls, das ihm vorgekommen sei. Im November 1905 wurde in Omaha der langjährige Geistliche einer Episkopalkirche zu Deadwood in Süddakota, Ware, angeklagt und im Januar dieses Jahres zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil er in den sensationellen Landdiebstählen in Nebraska als Präsident der U. S. Land and Cattle Co. 110 000 Acker Land sich angeeignet hatte, obwohl er bereits, Gott weiß durch welche Mittel, einer der reichsten Männer der Gegend war. Noch größeres Aufsehen machte der Schwindelprozeß gegen die Uvero Plantation Co., die mit erworbenem Land an der Tehuantepecbahn den unglaublichsten Bauernfang betrieb. Einer der Gründer namens Vorges wurde dieser Tage in Boston zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; sein Hauptkompagnon Owen aber, ein früherer Geistlicher und dann Kongressabgeordneter von Indiana, ist flüchtig. Andre Betrügereien und Schurkereien sind folgende: Im Juni 1904 befeuerte sich der ehemalige Evangelist Snyder bei seiner Verhaftung in Philadelphia zu fünfundzwanzig Fälschungen von Postauszahlungsscheinen. Im April 1905 wurde gegen einen der reichsten Geistlichen Chicagos, Haynes, vor einem geistlichen Rat verhandelt, weil er durch falsche Vorspiegelung einigen Freunden freie Eisenbahnfahrt nach Seattle verschafft hatte. Im Juli 1905 ließ der japanische Generalkonsul in New-York einem Rev. Clark nachspüren, einem Neffen des verstorbenen Bischofs der Episkopalkirche für Rhode Island, weil er in betrügerischer Absicht Gelder für einen „japanischen Waisensfonds“ seiner eignen Mache sammelte. Im Dezember 1905 wurde der als sehr fromm geschilderte Evangelist Hawkins in Charlottesville (Virginia) unter Anklage gestellt, weil er den jungen Millionärssohn Ballantine durch Erpressungen zum Selbstmord getrieben habe, nachdem dieser ihn zu unnatürlicher Unzucht verführt hatte. Im Mai d. J. wurde der Baptistenprediger Bain bei Rochester verhaftet, der seine Kirche in Brand gesteckt hatte; er hatte Gelder für einen Neubau gesammelt und vielleicht veruntreut. Es stellte sich heraus, daß er früher als presbyterianischer Geistlicher seines Amtes entsetzt worden war.

Die Geistlichen Amerikas sind oft — und das wollen wir ihnen nicht zum Fehler anrechnen — begeisterte Sportfreunde. Abirondack Murray, ein geistliches Original von nationalem Rufe, mußte zwar vor 30 Jahren seine Kirche in Boston des Pferdesports wegen aufgeben, aber nicht seinen geistlichen Beruf überhaupt, und zahllos war seither die Schar der Pferdeliebhaber unter den Pfarrern des Landes. Bedenkt man aber, daß man in Amerika in erster Linie um des Pferdesports willen den Pferdefreund ist, und daß im amerikanischen Pferdehandel wie im Kriege und in der Liebe alles erlaubt ist, so versteht man manche geistliche Verirrung auf diesem Gebiet: im Juli 1905 geriet der Reverend Smith von einer Kongregationalistenkirche in Connecticut, also von einer der frommsten Kirchen, in Schmutz; der Geistliche, von dem es hieß, er teile seine Zeit zwischen

Predigten und Pferderennen, stand unter dem Verdacht, seine Stute Cornella unter Vorspiegelung eines zu langsamem Reforbs entriert zu haben, was man hier einen Ringer nennt. Die Generalsynode der reformierten Kirche entband sogar vor einem Monat den Reverend Koster aus Hull in Iowa von seinem Amte, weil er beim Pferdehandel ganz schändlich betrogen hatte; nicht einmal sein Appell verding, daß er in seiner Kirche die amerikanische Fahne wehen lasse. In den Südstaaten spielt auch der Revolversport eine große Rolle im Leben der Geistlichkeit: Reverend Betty schloß im Oktober 1903 auf seinen Feind Lipscomb in Gainesville in Georgia; im Mai 1904 hatten die beiden Baptistengeistlichen Cranfill und Hayden eine Revolverschlacht auf einem Eisenbahnhof an der Grenze von Texas und Arkansas, und zwei andre Baptistenpfarrer, Mullins und Fleming, schossen und verwundeten einander im August 1905 an der Grenze von Virginia und Kentucky. In Valdosta in Georgia entwickelte sich sogar im Jahre 1905 eine regelrechte Wendetta zwischen den Häuptern zweier Familien, beide frühere Methodistensprediger, Rawlins und Carter, und der ältere Rawlins erschloß die Kinder seines Feindes in heimtückischer Weise. In New Albany in Indiana wurde im März dieses Jahres der Geistliche Sutherland des Mordes an seiner Frau angeklagt; der weitere Verlauf des Prozesses ist noch nicht gemeldet worden.

Neben diesen Beispielen von Betrügereien und Ungeheuerlichkeiten können wir das Kapitel von der Brunt- und Genußsucht kürzer abhandeln. Es ist eine alte Klage, die vor einem Jahre der Methodistensynode in New York, Präsident der Epworth League, einer religiösen Vereinigung von mehr als einer Million Mitgliedern, in die Worte klang: „Unsere Kirche ist durchsetzt mit dem Geiste des Handelserfolgs“, und der Londoner Prediger und Evangelist Morgan meinte um dieselbe Zeit, die amerikanische Kirche sei eine bloß gefällige Organisation. Es ist der Kluggeist, der von den Kirchen Besitz ergriffen hat; überall auf dem Lande, und in sehr großem Umfang auch in den Großstädten, sind die Kirchen Mittelpunkte des geselligen Lebens, und diese Seite drängt die religiöse, zu deren Förderung sie erfunden war, mehr und mehr in den Hintergrund. Die Kirchen haben ihre Parlors, wo so häufig wie möglich Festlichkeiten abgehalten werden. Zuweilen geschieht dies in der besten Absicht und auch mit guten Ergebnissen, besonders wo sich die Kirchen der sozialen Arbeit annehmen. Im großen ganzen aber tritt das rein weltliche Element immer stärker in den Vordergrund. Die Geistlichen fördern es nach Kräften, namentlich die jüngeren, und die Gemeinden suchen junge Geistliche zu erhalten, die diesen Neigungen entgegenkommen. Die Geistlichen werden durch den Wettbewerb der andern Kirchen angezogen, sie müssen ihre Gemeinden zu vergrößern suchen, denn das ist zugleich eine Gehaltsfrage für sie. Deshalb finden sie auf immer neue Formen, die Gesellschaft anzuregen, und sie wenden sich namentlich den jüngeren Kreisen ihrer Gemeinden zu: der süße Flirt muß herhalten, und die reizendsten Mädchen werden mit den Diensten der Kirchenältesten beauftragt, weisen Plätze an, sammeln das Opfer ein, werden für den Kirchenchor gewonnen und was solcherlei Kunststücke sind. Kindische Spielereien werden getrieben: da werden etwa die

Mit Rad und Pickel.

Eine reizvolle Fülle von hochalpinen Schaustücken bietet der Abstieg vom Bacher-Haus über die Lepziger Hütte ins breite sonnige Tal Ridnaun. Tiefen Eindruck auf empfängliche Gemüter macht vor allem die königliche Gestalt der Sonklarjähke (3567) und die domartige gewölbte „apere“ (Schneefree) Singsunge des Nebelkalfers mit interessanten Tiefbildern in die blaue Ungründlichkeit klaffender Gletscherpasten, deren Eishauch den in sie versunkenen Menschen in längstens 8 bis 10 Stunden den Tod bringt. Selten noch im Gebirge hatte mich so stark die Empfindung des allmählichen Zurückkehrens aus erhabener, aber lebensfeindlicher Lede in den warmen Schoß menschlichen Lebens wie hier bei diesem stundenlangen Niedersteigen aus der elementaren Sphäre roher toter Naturkräfte, aus dem furchtbaren Chaos von Stein, Schnee, Eis und herborechenden Wassern stufenweis hinunter in die Zonen organischen Lebens, erst zu den Latschen (Zwergkiefern), den Alpenrosen, dann zu den obersten Almen und Viehhütten, zum Hochwald, endlich zu bebauten Feldern und Wiesen und den geschlossenen Ansiedlungen menschlicher Kultur und Arbeit. Groß des Wechsels der Fortbewegung bestiegen wir in Sterzing am Brenner nach hundert beendeter Madertouristen unser treues Stahlross, das sich offenbar freute, nach der Haft im dumpfen Gepäcksattel der österr. priv. Südbahn mit uns in die Ferne gelangen zu können, denn es sauste nur so hinab nach Franzensfeste und weiter hinunter in den Brigener Tallesel. Da, wo die dunklen kühlen Hallen katholischer Klöster und Kirchen die einzige Rettung vor Verschmachtung in Hitze, Staub, grellweißer Strahlenblendung bilden, muß man seines weissen Wort bestätigen: „Der Katholizismus ist eine gute Sommerreligion.“ — Am nächsten Tage begannen wir in Waidbruck, dem weingegneten Dörfchen ein paar Kilometer vor Bogen, unsre zweite alpine Schleiße. Hart mußten wir die Pedalkurbel des schwer behafteten Rades treten, oft auch das widerstandsfähige Köpfelein unwirksam am hölzernen Halfter bergan zerrten die steile Poststraße nach dem Sommerverkehrszenrum der Gröden Dolomiten St. Ulrich, wo labirintische Wildschneiger zäh an ihrer überlieferten Sprache und Lebensweise festhalten. Lustig knallt an andern Morgen der Gröden Postillon im flotten Wägelchen, das uns samt Proviant, Seil und Pickeln empor nach dem Bergdörfchen St. Christina trägt. Unser Ziel ist der Fernedasturm, der höchste Gipfelfurm der Geislergruppe, deren

wild geriffene Dolomitfackeln, Türme, Nadeln und Grate gleich roten Riesenzahnstochern in den welligen Wiesboden gebohrt, sich dem zur Regensburger Hütte emporstimmenden Wanderer als ein gambroises Amphitheater entrollen. Der Berggott war uns auf dieser langen und gefährlichen Mettertour, die über Platten und durch Kamme zur gespaltenen Spitze oft senkrecht und fast immer „exponiert“ an schaurigen Klüften hin führt, gnädig gesinnt und bescherte uns nach harten Mühen eine zauberhafte Aussicht auf die gegenüberliegende Langkofelgruppe mit der berühmten, das Verberben so manchen Metterers gewordenen Fünffingerrippe. Mit freudigem Zudger schwangen wir am kühlen Abend die edelweißgeschmückten Güte und sprangen über heudunstende würzige Alpenwiesen zu Tal. Die stolzen Gipfelwände des Langkofels leuchteten noch in Weingelb, während schon die blauen Schatten der Sommernacht seine gewaltigen Fanken einhüllten.

Die tauige Frühe sah uns bei frischen Kräften — man muß freilich bei solchen strapazenreichen Touren den Alkoholbeutel zu Hause lassen — im Sattel. Gleich auf holpriger kurvenreicher Dolomitenstraße wieder nach Waidbruck, von da auf der weissen glatten Brennerstraße neben dem wildschäumenden Eisack hin gen Bogen, das uns wie immer zur Sommerzeit mit verzengendem Gluthauch umringt. Rettung vor der afrikanischen Hitze bot nur das treffliche Schwimmbad im Hotel Greif. Das Mittagsmahl würzte diesmal goldgelber würziger Terlaner Wein, der dort unten billig um 48 Kreuzer der Liter zu haben ist. Im gemächlichen 12 Kilometertempo pendelten wir dann nordwestlich nach Meran, das 26 Kilometer von Bogen entfernt sich ausbreitet. Hier beginnt schon der vom sanftmütigen Wind aufgewirbelte dicke graue Staub des Wintjagaus zu wirken, der hier eine ebenso große Landplage ist wie im schweizerischen Wallis. Im weinen, kastanien- und maizeseigneten Fruchtgarten des Etichlandes, durch den jetzt die neu eröffnete Bahn Meran-Mals ihren Pfiff ertönen läßt, ging eben der sommergebräunte Welschtöroler an die Pfirsich- und Quittenerte. Schmunzelnd schreitet er durch seine herrlich stehenden Weinkulturen, und nebenan im Felde erndet der schweißtriefende Bauer mit Weib und Kind schwerer goldenen Weizen. Die junge reizende Etich frönt rasch vorbei an zahlreicheren alten zerfallenen Schössern und Birgen, die der Einjamkeit liebende tiroler Adel sich zum Teil wieder zu modernen Wohnsitz hergerichtet hat. Langsam und wie die Erntearbeiter schweigend unter den sengenden Strahlen einer am ewig blauen

Himmel glühenden Sonne passieren wir die weissen engen Straßen von Naturns, Schlanders; vorbei an den Kaiser Marmorbrüchen, die einen Carrara ähnlichen Marmor liefern, nach Neu-Sponding, wo die weltberühmte Stillecher Hochstraße beginnt. Wir hatten geplant, unsre Räder diese höchste Fahrstraße Europas hinauf zu schieben, dann drüber auf der italienischen Seite den Piz Umbrail, berühmt wegen seiner Aussicht, zu besteigen und auf dem Rückweg die ungeheuren Serpentin der Hochstraße mit der nötigen Vorsicht im Sattel zurückzuliegen. Die größere Vorsicht des I. L. aratischen Herbsts gönnte uns diesen erhabenen Genuß leider nicht: „Das Nachfahren von der Hochhöhe bis Kilometer 14 ist polizeilich verboten.“ Da Kilometer 14 aber mitten im Dorf Trafoi liegt, blieb uns nichts übrig als die Räder in den Schuppen zu stellen und schon in Trafoi die Nagelschuhe anzuziehen. „Zu Füßen des Monarchen“, des Ortlers, verlebten wir ein paar unvergessliche Abendstunden. Der 3900 Meter hohe, eisgehangerte Köhler der Tiroler Berge lag von silbernem Nordlicht überglänzt in heiligem Schweigen dicht vor uns. Aus der Tiefe tönte das Kläuschen der aus lebendigem Fels brechenden Wasser der Heiligen sieben Brunnen“, und zwischen den Wassern und dem Eis lag wie ein Zauberpalaß aus dem Märchenland das gewaltige Trafoi-Hotel, mit tausend Glühlichtern in die Nacht sankend und verkündend, daß auch für das einfache Berghaus Tirol die schreckliche Zeit der komfortablen Schweizer Hotels mit Table d'hôte, befrachten Kellnern und Laten-Lemnis-Plätzen gekommen ist. Der echte Bergwandler und Hochtourist kämpft mit seinem Fluch vergebens an gegen diese eleganten „Stummstatten“.

Nach vier Stunden Hochstrassenwanderung bis zum Stillecher Joch, wo Tirol, Schweiz und Italien ihre Grenzen zusammenstoßen, und weiteren drei Stunden leichter Bergkrabbeleistungen wir endlich einsam über den Menschen auf dem windumspühten Gipfelfelsen des Piz Umbrail. Trunken taucht der Blick unter in dem weissebollen, ungeheuren Panorama von Eisgipfeln. Von der Vernina bis zur Weißfugel enthüllen hier die Alpen ihre stolzen Finnen, und gerade gegenüber reißt der Ortler seinen schimmernden Eismantel dem blauen Lichtabgrund entgegen. Mit dem Niederlag des erhabenen Naturbildes, fixiert auf der Platte der Erinnerung, stiegen wir fast fixturig wieder hinab zu den „Viel zu Vielen“, zu den Flachlandsmenschen. Wir hatten das Schönste der nun nordwärts berebbenden Madertour in diesen seligen Augenblicken auf dem Piz Umbrail genossen.

nachten Füße junger Damen unter einem Vorhang sichtbar und die verfallene junge Männerwelt teilt Preise für die schönsten Füße aus, oder es werden Alkoholen abgehalten.

Kein Wunder, wenn es da an Ständalen niemals fehlt, und wir allzu häufig spielen die Geistlichen, oft verheiratete, die leitende Rolle dabei. Fälle von geistlichen Bigamisten sind nicht selten, wie aus der jüngsten Zeit die des Reverend Miley aus Newport in Tennessee (März 1905), der zugleich wegen Weineids ins Zuchthaus kam, des Reverend Abel aus Chicago (Mai 1906), des ehemaligen Reverend Wylie, dann Bergwerksunternehmer, im Juni dieses Jahres, und der romantische Fall des Geistlichen Adams in Seattle (Mai 1906) beweisen. Im Februar dieses Jahres verübten zwei Geistliche in Illinois Selbstmord: Reverend Simons, der „unter schwerer Anklage“ stand, und Reverend Wade, der wegen unaufrichtiger Postsendungen verhaftet war. Großes Aufsehen erregte im Jahre 1904 und wieder 1905 der Fall des Reverend Cordova aus New-Yersey, der wiederholt mit einer Miss Browne, einer Sängerin seines Kirchenchors, auf und davon gegangen war, unter Zurücklassung von Frau und Kindern, und der dann zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Warum gerade Reverend Cordova eine Sensation wurde, ist schwer zu begreifen, denn andre Fälle derselben Art gingen unbemerkt vorüber, so der des Reverend Morris aus Parkersburg im Januar 1905, des Reverend Morris aus Rebraska im September 1904 und des Reverend Austin in Georgia im Januar 1906. Wir wollen aber diese Ständalchronik nicht über Gebühr verlängern, obwohl das Material sehr reichhaltig ist.

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.)

Sitzung vom 3. August 1906.

Wenn jemand arbeitslos ist. Der Kantorist Max Buttke hier, geboren 1884, wurde vom Schöffengericht am 15. Juni d. J. wegen versuchten Betrugs zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er war im April flecken- und verarmungslos und verjüngte sich von der Firma Julius Huber in Nürnberg Zigarettmuster zu erschwindeln. Die Verurteilungsmotivierung ermächtigte die Strafe auf 80 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis.

Schneeflocken. Der Provisionsreisende Hermann Wendt hier, geboren 1884, vertriebs für den Fabrikanten Robert Burghardt in Plauen Schneeflocken und erschwindelte sich von ihm unter Einzahlung gefälschter Bestellscheine Waren zum Preise von 56 Mark und 4,25 Mark. Die Erlöse veranlagte Wendt. Ferner löstete er von einer Kundin unberechtigt im Januar d. J. 3,75 Mark ein und behielt das Geld. Der geständige Angeklagte erhielt wegen seiner Straftaten 3 Monate und 8 Tage Gefängnis.

Berufene Verurteilung. Der Arbeiter Gustav Haue hier, geboren 1886, verübte am 26. März d. J. dadurch großen Unfug, daß er auf der Straße mit ausgebreiteten Armen vor ein Fuhrwerk trat und es aufhielt. Als ihn der auf dem Fuhrwerk befindliche Kutscher Weisberg deswegen zur Rede stellte, schlug Haue diesen in das Gesicht. Das Schöffengericht erkannte am 25. Juni wegen Überziehung a. 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage

Geft, wegen der Körperverletzung auf 60 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Streit und Schlägerei. Der Maurer Otto Schlee zu Klein-Ottersleben, geboren 1882, geriet im Neulingschen Lokal mit dem Zimmermann Note in Streit und Schlägerei. Schlee benutzte dabei ein Bierglas und den abgetrockneten Hentel. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 19. Juni wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Ein Zuchthäusler. Der vielfach vorbestrafte Rutscher Gustav Voigt aus Klein-Blumberg, geboren 1879, betreibt gewerksmäßig den Logissschwindel, ihn bequem Diebstähle ausführen zu können. Im Jahre 1905 stahl er in dieser Weise zu Rineburg, Fürstentum und hier in fünf Fällen Geld, Kleidungsstücke, Landwerkzeug und einen Reisesack. Gegenwärtig verbüßt Voigt in Radeburg 12 Jahre Zuchthaus. Zusätzlich trafen ihn ein Jahr Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Landgericht Halberstadt. (Ferien-Strassammer.)
Sitzung vom 2. August 1906.

Unberechtigtes Jagen. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Gustav Berner aus Nördersleben wird beschuldigt, in der Nacht zum 11. März in der Nördersleber Feldflur widerrechtlich gejagt zu haben. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, um dieselbe Zeit einen Polizeihund erschossen und die Polizeibeamten Gesicht und Großkopf mit dem Gewehr bedroht zu haben. Der Angeklagte will unschuldig sein und bezichtigt einen andern Arbeiter der Tat. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch die Schuld des Angeklagten. Wegen Jagdvergehens, Sachbeschädigung, Mötigung und Bedrohung lautet das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis. Berner wurde noch auf Einziehung des Gewehrs erkannt. Der Verurteilte erklärt, Revision annehmen zu wollen.

Erwerbt die preussische Staatsangehörigkeit!

Literarisches.

Von der illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“ erschien soeben das 29. und 30. Heft. Wir weisen unsere Leser wiederholt auf diese gediegene und dabei billige Unterhaltungsschrift hin, die in keinem Arbeiterheim, keiner Familie, Bibliothek etc. fehlen sollte. Das 30. Heft enthält außer der Fortsetzung des Romans von R. Buchanan „Der Defektor“ die Fortsetzung von „Der tote Zimmermann“ und zur Belehrung und Unterhaltung „Dies und Jenes“, „Witz und Scherz“. Wie wir kürzlich mitteilen, hat mit dem Heft 27 der neue Roman begonnen und können noch sehr sämtliche Hefte nachbezogen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, jeder Kolporteur und Zeitungsausträger entgegen. Der Preis pro Heft beträgt 10 Pfg.

Die im Verlage der Buchhandlung Bortolotti herausgegebenen Gesetzbücher erfreuen sich in Arbeiterkreisen großer Beliebtheit. Für jedermann, der sich in irgendwelchen Fällen über die in Frage kommende Rechtslage orientieren, der Eingaben machen, Klagen anstrengen usw. will, sind diese Bücher geradezu ein unentbehrlicher Ratgeber. In dritter, verbesserter Auflage erschien soeben der „Führer durch das Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetz“, der in übersichtlicher Weise und leicht verständlicher Form den Inhalt des Gesetzes erläutert. Wir empfehlen denselben insbesondere auch allen Gewerkschaften, Arbeitereinkassanten sowie überhaupt allen Ausschüssen zur Anschaffung. Der Preis des Führers beträgt Mk. 0,25; bei Bezug für Vereine etc. eventuell Preis nach Vereinbarung. Bestellungen auf diesen und stant-

liche bereits früher erschienene Führer nimmt jede Buchhandlung, jeder Kolporteur und Zeitungsausträger entgegen.

Viehmarkt.
Magdeburg, 3. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
Antrieb: 75 Rinder, 66 Kühe, 84 Schafvieh etc., 704 Schweine. Verkauf für 100 Pfd. Lebendgewicht: D ö s e r: a) vollfleischige 36-38 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 30-38 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 33-35 Mk., d) gering genährte jüngerer und älterer 30-32 Mk. S c h e i n e: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 30-36 Mk., b) vollfleischige jüngere 30-38 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 33-35 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30-32 Mk. F ä r s e n und F ä r s e: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 30-36 Mk., b) vollfleischige Färsen bis zu 7 Jahren 33-35 Mk., c) ältere ausgemästete Färsen und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Färsen 30-32 Mk., d) mäßig genährte Färsen und Färsen 27-29 Mk., e) gering genährte Färsen und Färsen 24-26 Mk. K ä l b e r: a) feinste Mast- 50-53 Mk., b) mittlere 42-48 Mk., c) geringe Saugkälber 30-36 Mk., d) ältere, gering genährte (Presser) 27-30 Mk. S c h a f e: a) Mastkammer und jüngere Mastkammer 33-40 Mk., b) ältere Mastkammer 36-37 Mk., c) mäßig genährte 30-35 Mk. S c h w e i n e: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 71 Mk., b) fleischige 69-70 Mk., c) gering entwickelte 65-68 Mk., d) Sauen 60-65 Mk. Verkauf und Lebendz.: mittelmaßig. Ueberstand: 2 Rinder, 1 Kühe, 23 Schafe, 40 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Yser, Oger und Mosan.		Rhein und Saale.	
1. August	2. August	1. August	2. August	3. August	4. August
Jungbunzlau	- 0.18	2. August	- 0.19	0.01	0.02
Lain	- 0.42		- 0.40		0.06
Budweis	+ 0.28		- 0.22		
Prag					
Inflant und Saale.		2. August		3. August	
Straßfurt		+ 1.30			
Weissenfels Untp.		+ 0.24		+ 1.18	0.06
Zroffa		+ 1.78		+ 1.74	0.04
Wilsleben		+ 1.44		+ 1.38	0.06
Verburg		+ 1.04		+ 1.00	0.04
Elbe Oberpegel		+ 1.52		+ 1.50	0.02
Elbe Unterpegel		+ 0.64		+ 0.60	0.04
Dessau					
Muldebrücke		2. August + 0.02	3. August + 0.07		0.05
Elbe					
Parubitz		1. August - 0.42	2. August - 0.43	0.01	
Vranöels		- 0.40	- 0.39		0.01
Rahmit		- 0.07	- 0.26	0.19	
Bettmeritz		- 0.07	- 0.20	0.13	
Nuffig		2. + 0.03	3. - 0.12	0.15	
Dresden		- 1.24	- 1.37	0.13	
Torgau		+ 0.88	+ 0.77	0.09	
Wittenberg		+ 1.68	+ 1.70		0.02
Rohlau		+ 1.02	+ 1.05		0.03
Barby		+ 1.18	+ 1.16	0.02	
Schönebeck		+ 1.06	+ 1.06		
Magdeburg		3. + 1.24	4. + 1.20	0.04	
Taubenmünde		2. + 1.78	3. + 1.74	0.04	
Wittenberge		+ 1.49	+ 1.48	0.01	
Wroda-Dömitz		+ 0.99	+ 0.93	0.06	
Lauenburg		+ 1.09	+ 1.01	0.08	

**Nur noch
Rest-
Bestände**

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17.

Außergewöhnlich billig

um zu räumen.

Kleiderstoffe hell und dunkel	Meter	50 Pf.
Waschstoffe viele Farben	Meter	15 Pf.
Weißer Waschblusen gestreifter Batist	Stück	1.10
Damen-Hüte garniert	Stück	1.00
Kunstseidene Spitzen sonstiger Preis Meter bis 2.50	Meter	60 Pf.
Tüllstoffe für Blusen und Kleider	Meter	1.25

Maß-Anfertigung von Kleidern und Blusen, eleganten und einfachen Genres, zu billigen Preisen.

Mass-Anfertigung von Trauerkleidern innerhalb 24 Stunden.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 5. August 1906.

17. Jahrgang.

Maxim Gorki über den Zaren.

In dem Moment, wo die Augen der halben Welt wieder einmal auf Rußland gerichtet sind wie auf ein Pulverfaß mit glimmender Zündschnur... kommt von einem der besten Söhne des Landes ein bedeutendes Lebenszeichen: Maxim Gorki schwingt im Lande der Pantees die Peitsche wider den Zaren und verjagt ihn über den großen Leich hinweg einen Streich, unter dem der Herrscher aller Reußen schmerzhaft zusammenzucken dürfte... Gorkis Witz ist volkstümlich, leicht verständlich, in derber Holzschnittmanier, bisweilen klingt der Simplizität an: anscheinend naiv, harmlos, sich selbst verpöndend und dabei voll grimmigen, Hohns, beißend, freisind, vernichtend. Wer mit der Rauge Gorkischen Spottes übergossen, wer der Hölleglut seiner Satire ausgekostet wird, der krümmt sich — um ein russisches Bild zu gebrauchen — wie Wirtelrinde am Feuer, der schmilzt in der Masse, wird braun und knusperig — war er vorher auch so gelb wie Maibutter! Der Inhalt der kleinen Satire: Der russische Zar, ein Interview von Maxim Gorki (die in russischer Erstausgabe dieser Tage beim Parteiverlag von Dietz in Stuttgart erschienen ist), läßt sich nach der Frankfurter „Volksstimme“ folgendermaßen kurz skizzieren:

Gorki besucht den Zaren in Jaroslawo Selsko. Der Empfang ist nicht gerade freundlich, aber originell: Gendarmen stürzen sofort auf den Ankömmling los und durchsuchen seine — natürlich leeren Taschen, denn wer kommt zum Zaren mit Vollen! Das Empfangszimmer ist einfach, aber geschmackvoll dekoriert: an jedem Fenster steht ein Maschinengewehr mit der Mündung nach der Straße, an der Tür einer Schnellfeuerkanone, an den Wänden Gewehrstände. Nachdem der Gast im Handumdrehen aus der Kleidung gepellert ist, wie eine Apfelsine aus der Schale, und nachdem man sich überzeugt, daß keine Bomben vorhanden und der Hals zum Hängen geeignet sei, geht's zur Audienz. Voran zwei Gendarmen mit gezücktem Säbel, dann der Delinquent und hinterdrein ein Gendarm, den Revolver in Nackenhöhe. Man passiert eine Reihe Gemächer, die sämtlich von Bewaffneten wimmeln — niemand kümmert sich um den Zug. Nur einer fragt so nebenbei:

„Peitschen oder Hängen?“

„Ein Journalist,“ lautet die Antwort.

„Also Hängen.“

Man gelangt in ein großes, fensterloses Zimmer mit nur einer Tür — durch die man eintritt. Eine Deckenlampe verbreitet ruhiges, gleichmäßiges, trübes Licht. Das ganze Meublement besteht aus einer mittelgroßen Kanone. Diese bescheidene Einrichtung gefällt dem Gast nicht besonders. Er wird mit dem Bauch vor die Kanone gebunden, die Hände bleiben frei. Ein Gendarm befestigt am Zündloch eine Schnur mit einem Druckknopf und legt die Schnur auf den Boden. Dann verschwinden die drei. Eine ruhige Stimme konnandiert: Fertig!

Stille. Der Gast fühlt sein Haar auf dem Kopfe wachsen. Sollte dieses sein letztes Interview gewesen sein? Der kalte Stahl läßt ihn zusammenschauern. Schon wollten die erhobenen Hände herabsinken, da öffnet sich eine Klappe im Fußboden, und eine kleine Hand greift nach dem Rücken der Zündschnur, und aus der Verankerung springt wie ein

Propfen aus der Flasche der russische Zar, mit allen Titeln, ganz in Eisen.

Dem Interviewer sinken vor Ueberraschung die Hände schlaff vom Leibe herunter. „Hände hoch!“ ertönt die Stimme des Zaren, und dabei fingert er so vieläugend am Druckknopf der Zündschnur herum, daß die Arme des Besuchers alsbald wie ein paar Windmühlflügel in die Luft fliegen.

Teilnahmsvoll erkundigt sich der Zar, ob diese kleinen notwendigen Vorsichtsmaßregeln den Gast genieren? Der sieht den Zarenfinger noch immer am Druckknopf. Eine unmerkliche Bewegung des Gelenks, und dem Besucher fliegen dreihundert Karätschenkugeln in den Magen. In dieser Situation wird man galant. Und so lautet die Antwort: Nicht im mindesten, man sei daran gewöhnt!

Hierauf beginnt das Interview. Der Zar zieht aus seinem Panzer ein Schriftstück hervor und produziert sich, ähnlich wie Serenissimus mit Kindermann als Souffleur vor den Schauspielern, als Redner.

Der Gast hat Mühe, ihn zu betrachten. Er ist von Kopf bis zu Fuß in Eisen gehüllt und sitzt, wie alle Herrscher in unsern Tagen auf einem Thron aus Bajonetten. Bei jeder unbewussten Bewegung schwanzt der Sitz, und die Bajonette drohen den Zaren zu durchbohren. Nur durch geschicktes Balancieren hält er sich auf der Höhe. Die folgende Rede ist reich an unergündlichem — Tiefem. Der Minister, der sie verfaßt, wird zwar in gelegentlichen Zwischenbemerkungen nicht gerade schmeichelt tituliert, und der Zar kommt offenbar bisweilen „da durch hin“, aber das macht nichts. Der Gesamteindruck ist ein erhebender. In großen Zügen werden so ziemlich alle wichtigen politischen Ereignisse durchgenommen. Alles findet seine einfache, natürliche Lösung und befriedigende Erklärung.

Da wird zum Beispiel immer behauptet, die Hände des Zaren seien mit Blut besetzt. Pure Verleumdung! Werden mindestens fünfmal täglich in warmem Wasser gewaschen, noch dazu mit Karfim! In den Zeitungen steht: Unschuldige Untertanen würden zu Hunderten durch den Zaren gemordet. Als ob der Zar jemals einen Menschen umbrächte! Das besorgten doch die Soldaten und Kosaken. Die wüßten ganz genau, was sie taten. Seien doch die Geköteten oft ihre eignen Brüder und Väter! Und selbst wenn einmal jemand unschuldig getötet würde — der käme doch sicher in den Himmel! In der äußeren Politik wird unter anderem auf den unterbliebenen Besuch in Italien angespielt. Der sozialistische Abgeordnete Morgari hatte dem Zaren mit Auspfeifen gedroht, wenn er nach Italien käme. Entrüstet meint der Zar: als ob er ein schlechter Schauspieler wäre! Die Unruhen im Kaukasus, der verhängnisvolle 9. Januar, der Krieg mit Japan, Bauernaufstände, konstitutionelle Regierung und sogar die Auflösung der Duma werden prophetisch erörtert. „Mama und Pobjedonoszew“, meint der Zar mit schüchternen Lächeln, haben mich zartisch denken gelehrt.“ Er stützt sich auf die Großfürsten und Höflinge... dann sind da all die Gouverneure, Beamten, Diebe, Mörder und Spione, die in einem konstitutionellen Staate unbeschäftigt unterlaufen... Auf die Frage: wo der Zar Geld hernimmt, wenn zum Beispiel die Duma aufgelöst wird, meint er: dann verkaufe ich zunächst Polen

an meinen Bruder Wassili Bjodorowitsch, König von... Wenn das nicht reicht, verkaufen wir Frankreich. Was nützt uns Frankreich, wenn es kein Geld hergibt! Der Kaukasus bringt sowieso nicht viel ein, Sibirien nehmen die Amerikaner, und so wird Rußland hübsch abgerundet, wie ein Apfel, den man in die Hand nehmen und leichtig pressen kann... Wie er gekommen, verschwindet der Zar... Vor den Augen des Gastes ober leuchten im trüben Halb Dunkel des unheimlichen Raumes noch lange ein Paar glatte, sorgfältig gewaschene Hände und unruhig hin und her laufende Augen. Durch sie blüht man in eine finstere, von Sorgen wie ein Bratapfel verkümmelte Seele. Ein grauer, jäuerlicher Brei erfüllt sie: Kleine Würmer des Ehrgeizes krabbeln darin herum, und bange Furcht um das Leben läuft wie eine erschreckte Eidechse hin und her...

So ungefähr schreibt Gorki über den Zaren. Das heißt, er schreibt weit lebhafter und unmittelbarer, als in einer unvollständigen Skizzierung angedeutet werden kann. Gorki ist der geborne Satiriker. Man merkt niemals eine Absicht oder Tendenz. Keine verletzende Schärfe. Seine Objekte verpönden sich selbst. So gründlich, daß nichts von ihnen übrigbleibt... Man muß die kleine Satire, die hoffentlich bald in deutscher Sprache erscheint, mit den Gefühlen des rechtgläubigen Russen lesen. Einige Anspielungen sind nur ihm verständlich, so das Verlesen der Rede, die rhytmische Prosa und manches andre. Man denkt dabei unwillkürlich an das Verlesen der Thronrede. Ein Augenzeuge schrieb darüber: „Vor seiner Rede trat der Zar drei Schritte vor und begann aufgeregt und unnatürlich zu sprechen. Seine Stimme, die mit einer falschen Note einsetzte, wurde immer höher geschraubt und endete mit Geschrei. Sowohl der Redner wie seine Zuhörer fühlten das Falsche und das Bewußtsein der Falschheit dieser Rede. Es war das halb hysterische Geschrei eines schüchternen Menschen, der Hindernisse eines fremden Willens ausführt... Und während der Zar, schüchtern, rot und seiner Stimme nicht mächtig, die fremden, ihm diktierten Sätze herausstieß — stand seitwärts mit schlaudem Gesicht der Nestor der russischen Bureaucratie und gab acht, ob der Selbstherrscher seine Lektion richtig herjagte...“

Ganz ähnlich Gorki. „Mama und Pobjedonoszew haben mich zartisch denken gelehrt,“ sagt bei ihm der Zar. —

Bermischte Nachrichten.

* Der Bräutigam im Löwenkäfig. Indische Wälder berichten von der Tat eines englischen Soldaten, die ihresgleichen sucht. Es war in dem indischen Städtchen Japulpur, wo die Royal Field Artillery steht. Einer der tapferen Tommys war schon seit längerer Zeit mit einem Mädchen verlobt, und er konnte die Braut nur deshalb nicht heiraten, weil ihm wie ihr auch die allgeringsten Mittel zu einer so kostspieligen Sache, wie das Heiraten ist, fehlten. Vor einigen Wochen erschien in Japulpur der bekannte Zirkus Warren, der ein ungewöhnlich schönes und reichhaltiges Löwenmaterial besitzt. Um der Japulpurer Garnison und den Einwohnern etwas Besondere zu bieten, hatte der Direktor öffentlich verkündigt lassen, daß er demjenigen 500 Rupien = 700 Mark auszahle, der gesonnen sei, im Löwenkäfig seiner beiden wildesten Löwen während der Abendvorstellung einen Galt Wast zu tanzen. Er selbst und zwei der Wärter wollten in der

Genilleton.

[Nachdruck verboten.]

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(41. Fortsetzung.)

„Und weiter!“ drängte Nja, von der Erzählung fortgerissen.

„Da ertappte uns einmal die Frau des Doktors. Der Teufel soll sie dafür holen! Zwar, sie ist eine gute Frau, im Ernst, — eine Teufelsnarrin. Sie sprach auch manchmal mit mir — Gut und schön ist sie, die Geze —!“

„Nun?“ drängte wieder Nja.

„Nun, — sie sahlg Lärm, — und Werka wurde weggejagt. Und ich mit ihr. Geschimpft hat man sie, — und mich auch. Jetzt mußte Werka zu mir! Ich war zu der Zeit gerade ohne Stelle — Wir haben gehungert, bis auf den letzten Faden haben wir alles aufgeessen. Und das Ende? Sie hat — Charakter und ist davongelaufen. Zwei Wochen lang blieb sie verschwunden. Dann kam sie wieder, modern gekleidet, — mit allem, — Armband, — Geld —“

Pascha knirschte mit den Zähnen und sprach mit dumpfer Stimme:

„Geschlagen hab ich sie, — geprügelt —!“

„Ist sie wieder fort?“ fragte Nja.

„Nein! Wäre sie fort, — wäre ich nicht mehr am Leben.“

„Sie ist also geblieben?“

„Sie sagt: erschlag mich — oder rißr mich nicht an! Ich bin von dir in der Hoffnung, sagt sie. Meine Seele — sagte sie — verkaufe ich nicht mit.“

„Und Du?“

„Hab alles mögliche versucht. Hab sie geprügelt, — hab geweint — Was kann ich noch? Ernähren kann ich sie nicht —“

„Will sie nicht eine Stelle annehmen?“

„Der Teufel kann sie überreden! Sie sagt: Gut! Aber warum Kinder kommen? Wohin mit ihnen? Und so, — jagt sie, — ist alles leichter, ich gehöre dir, — und Kinder — wird's keine geben.“

Nja Linau dachte nach und meinte:

„Klug ist sie — —!“

Pascha antwortete nicht und eilte im Schneewirbel weiter. Er ließ den Gefährten einige Schritte hinter sich. Dann wandte er sich um, blieb stehen und sprach dumpf mit zischender Stimme:

„Ah, wenn ich dran denke, daß andre sie küssen! Wie liebendes Bsei gießt sich's in meine Brust!“

„Kannst Du sie nicht laufen lassen!“

„Sie!“ schrie Pawel verwundert.

Nja verstand seine Verwunderung, als er das Mädchen sah.

Sie waren bei einem einstöckigen Hause an der Peripherie der Stadt angelangt. Die sechs Fenster waren mit Läden fest verschlossen. Dadurch bekam das Haus das Ansehen einer langlichen, alten Scheune. Der feuchte Schnee klebte dicht am Dach und an den Wänden, als wollte er das Haus verbergen und erdrücken.

Pascha klopfte aus. Er erzählte:

„Hier herrscht eine besondere Einrichtung. Sidoricha gilt ihnen Wohnung und Essen und verlangt dafür von jeder 50 Rubel. Es sind nur vier im ganzen.“

Hinter der Tür wurde ein Geräusch vernehmbar, und ein goldener Lichtstrahl brach durch die Türspalte.

„Ach, hier's, Wasja Sidorowna! — — Gratichow!“

„Ah!“

Die Tür öffnete sich ganz, es erschien eine kleine, alte Frau mit einer mächtigen Nase in einem verwiterten Gesicht und sagte freundlich, Pawel mit dem Lichte einer Kerze beleuchtend:

„Guten Abend, Pascha! Werunka ist schon außer sich! Sie hat Dich schon lange erwartet. Wer kommt da mit Dir?“

„Ein Freund!“

„Wer ist gekommen?“ ertönte eine helle Stimme aus einem dunkeln, langen Korridor.

„Zu Wera, Lipotichko.“ — sagte die Alte.

„Werka, der Deinige ist da!“ schrie dieselbe helle Stimme, die laut im Korridor erschallte.

Jetzt öffnete sich in der Tiefe des Korridors noch eine Tür, und in einer breiten Lichtflut stand eine kleine Mädchengestalt, ganz in Weiß gekleidet, von dichten, Reigen goldener Haare umrahmt.

„So lange!“ rief sie gedehnt mit einer niedlichen Stimme. Denn stellte sie sich auf die Beine, legte ihre Hände auf Pawels Schultern und blinzelte über ihn weg mit ihren braunen, freundlichen Augen auf Nja.

„Das ist mein Freund, Nja Lunaw. Ich habe ihn getroffen und bin deshalb so spät gekommen.“ sagte Pawel.

Das Mädchen reichte Nja die Hand und der breite Nermal ihrer weißen Jacke kiffte sich fast bis zur Schulter. Nja drückt die trockene, heiße Hand ehrfurchtsvoll, vornehmlich und schweigsam. Er blickte auf Pawels Freundin mit jener innigen Freude, mit der man im Walde unter Holzsplittern und Kothügeln einer zierlichen, düstigen Birke begegnet. Und als sie heileite trat, um ihn ins Zimmer zu lassen, trat er zurück und sagte mit achtungsvoller Verbeugung:

„Bitte, gehen Sie voran!“

„Was für ein Kavalier!“ lachte sie. Ihr Lachen klang schön, lustig und rein. Auch Pawel lachte, indem er sagte: „Du hast ihn ganz verwirrt, den Burtschen. Schau, wie ein Wä vor dem König steht er da.“

„Ist das wahr?“ fragte das Mädchen, munter auf Nja blickend.

„Es ist wahr!“ gab er lächelnd zu. „Den Boden unter den Füßen hab ich verloren über Ihre Schönheit!“

„Du, verlieb Dich vielleicht! Ich erlöse Dich!“ drohte Pawel mit trockenem Lachen. Er hatte eine Freude daran, zu sehen, daß sein Schach auf Nja Eindruck machte, und seine Augen ruhten mit Stolz auf ihr. Aber auch sie strahlte mit naiver Unverschämtheit im Bewußtsein ihrer weiblichen Stärke. Sie trug bloß eine breite Jacke über dem Hemd und einen Rock, weiß wie Schnee. Die Jacke war nicht zugeknöpft, öffnete sich und ließ ihren festen, kräftigen Leib sehen. Die roten Rippen ihres kleinen Mundes zitterten in kindlichem, selbstzufriedenem Lächeln. Ein Hauch von Selbstbewunderung lag über ihr, wie über einem Kinde, das sich an einem neuen Spielzeug freut. Nja konnte die Augen nicht abwenden, wie sie lieblich durchs Zimmer hüpfte, mit dem Mädchen schnupperte und freundlich auf Pawel blickte, lachend, — sprechend, — und es wurde ihm freudig zumute, daß er ohne eine solche Freundin stand. Er schmeug und blickte auf das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Nähe des Königs bleiben für etwaige Notfälle. Wenn am Abend...
 Die geheime Zeitung. In Paris wurde, einige Jahre vor dem Ausbruch der Revolution 1789, täglich ein gedrucktes Zeitungsbogen ausgeteilt, das die geheimsten Verhandlungen offenbarte und dessen Verfasser und Drucker niemand anzugeben wusste. Je länger das Blatt erschien, desto mehr erkaunte man über die Menge der Geheimnisse, die durch dasselbe ans Licht kamen, und es wurde endlich so arg, daß sich die Großen des Reiches fürchteten, die Gespräche, die sie im Zimmer ihrer Häuser mit ihren Hausgenossen hielten, den nächsten Abend im Blatte gedruckt zu lesen. Die sonst so äußerst tätige und sorgsame Polizei hörte nicht auf, alle ihre Trübseligen in Bewegung zu setzen, und bot allen ihren geheimen Agenten große Summen, um die Quelle dieser geheimen Zeitung zu entdecken. Spät und nach vieler Anstrengung gelang es ihr, zu entdecken, daß das Blatt des Nachts auf einem Schiff auf der Seine gedruckt wurde, daß es vermittelt einer Handdruckerin und nicht immer auf dem nämlichen Schiff gedruckt wurde. Es war abends um 8 Uhr, als man die Entdeckung

machte. Man beschloß in einer geheimen Beratung, die man auf der Stelle dieses Schiffes hielt, alle Schiffe auf dem Fluße zugleich in der Nacht zu überfallen und so die geheimen Handdrucker festzunehmen. Weil indessen doch dazu verschiedene Anstalten erforderlich wurden und darum nun die Zeit zu kurz war, um den Schlag noch in der Nacht zu tun, die eben einbrach, so beschloß man, ihn für heute zu verschieben und in der nächsten Nacht zu vollführen. Am folgenden Abend erschien wie gewöhnlich das Zeitungsbogen, und die letzte Nachricht war: „Da die geheime Polizei gestern abend beschloßen hat, die keine Druckerin gegenwärtiger Zeitung diese Nacht zu überfallen, so wird morgen kein Blatt erscheinen.“

„Beuple“ sämmtlichen Landesamtlichen Ausweis, als „von einem un- bekannten Vater“ angegeben worden ist. Er trägt sich mit dem Gebanten, die Baronin zu heiraten. An sich wären die wenig erquicklichen Liebesgeschichten und Heiratsfäden Königin Leopolds Feiner so genauen Betrachtung würdig, aber die Situation, in die das vom König protegierte Meritale System, verbunden mit der auch die künftigen Finanzen Belgiens bestimmenden persönlichen Lebensführung Leopolds, die belgische Monarchie gebracht hat, gibt der Kampagne des „Beuple“ eine immerhin über das Gebiet persönlicher Frozelet hinausgehende politische Bedeutung.

* Die geheime Zeitung. In Paris wurde, einige Jahre vor dem Ausbruch der Revolution 1789, täglich ein gedrucktes Zeitungsbogen ausgeteilt, das die geheimsten Verhandlungen offenbarte und dessen Verfasser und Drucker niemand anzugeben wusste. Je länger das Blatt erschien, desto mehr erkaunte man über die Menge der Geheimnisse, die durch dasselbe ans Licht kamen, und es wurde endlich so arg, daß sich die Großen des Reiches fürchteten, die Gespräche, die sie im Zimmer ihrer Häuser mit ihren Hausgenossen hielten, den nächsten Abend im Blatte gedruckt zu lesen. Die sonst so äußerst tätige und sorgsame Polizei hörte nicht auf, alle ihre Trübseligen in Bewegung zu setzen, und bot allen ihren geheimen Agenten große Summen, um die Quelle dieser geheimen Zeitung zu entdecken. Spät und nach vieler Anstrengung gelang es ihr, zu entdecken, daß das Blatt des Nachts auf einem Schiff auf der Seine gedruckt wurde, daß es vermittelt einer Handdruckerin und nicht immer auf dem nämlichen Schiff gedruckt wurde. Es war abends um 8 Uhr, als man die Entdeckung

* Das königliche Dreileit. Der Brüsseler „Beuple“, der schon öfter allerlei kompromittierende Enthüllungen aus dem Privatleben König Leopolds von Belgien aufgetischt hat, hat in den letzten Tagen eine Artikelserie veröffentlicht, die auch in den Kreisen, die sonst für sozialistische Kritik nicht zugänglich sind, außerordentliches Aufsehen erregt hat. Das sozialistische Blatt hat mit einer Fülle von Details und mit Belag von verräterischer Photographien in die Intimitäten des merkwürdigen Verhältnisses hineingeleuchtet, das den Kongosfürsten nicht nur mit der sogenannten „Baronin Baughan“, sondern auch mit dem ebenso genannten „Baron“ verbindet. Der „Beuple“ war in der Lage, das Nationale dieses merkwürdigen Herrn vorzulegen, der weder ein Bruder der aus der Pariser Halbwelt hervorgegangenen Dame noch auch ein Baron ist und dessen Vergangenheit allerlei schmutzige Spielzettelgeschichten aufweist. Der Liebesroman Leopolds hat immerhin eine eigne Note. Wenn der biblische David als Rezept gegen die Greisensfälle ein junges Weib verschrieben bekommen hat, so hat der in Belgien regierende alte Herr seinem königlichen Lager, die erwünschte animalische Wärme von dem mehr oder weniger verschmögerten „Baron“ erteilen lassen. Leopold will auch in zuvorkommender Weise die Verantwortung für ein Kind übernehmen, das von der Baronin im vorigen Jahre geboren und, nach dem vom

* Die Verlobung als Eheprobe. Die Verbesserung der Ehe ist ein Thema, das die amerikanische Öffentlichkeit dauernd beschäftigt. Mit einem neuen Plan ist, wie aus New-York geschrieben wird, jetzt Professor Charles Juebin von der Universität Chicago hervorgetreten. In einem früheren Plan hatte Professor Juebin eine Art Eheprobe bestanden, bei der die größten Erleichterungen für die Scheidung geboten wurden. In seinem neuen Plan schlägt der Professor erhöhte Vorsichtsmaßregeln gegen ungeeignete Ehen anstatt größerer Erleichterungen für die Scheidung solcher Ehen vor. Im Grunde genommen ist seine Idee die folgende: Man solle den verlobten Paaren jede Gelegenheit bieten, einander näher kennen zu lernen, um des andern Fehler und Schwächen zu erkennen. Professor Juebin bestrafte die Einführung von zwei gesetzlichen Zeremonien. Die erste würde die Verlobung legalisieren, und die zweite, 6 Monate später erfolgende würde das Paar zu unauflässlicher Ehe verpflichten. Die Verlobung würde eine vom Gesetz vorgeschriebene Pflicht sein, und die Paare wären gezwungen, die 6 Monate dauernde Frist bis zur Eheschließung innezuhalten. Falls die Ehe nicht innerhalb einer bestimmten Zeit nach Ablauf des Verlobungszeitraumes geschlossen wird, erlischt das Eheversprechen von selber. Professor Juebin meint, die Mehrzahl der unglücklichen Ehen würde niemals über das Stadium der gesetzlichen Verlobung hinausgelangen.

Wer mit seiner Garderobe
 keinen Kummer haben will, kleide sich nach Maß!
Maßanfertigung als
ausschließliche Spezialität
 bedingt ganz besondere Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete.
 Entwurf und Verarbeitung von
Resten und Mustercoupons
 modernster, gut tragbarer Stoffe, weit unter normalem Preis sowie
grosser Umsatz bei kleinen Unkosten
 setzen mich in die Lage
Anzüge = Paletots = Hosen
 bei sorgsamster Verarbeitung, tadellos sitzend, zu unerreicht billigen Preisen zu liefern.
Helle Sachen jetzt zu Räumungspreisen!
L. Mannheimer
 Breitenweg 120, L, Ecke Braunschweigstr.

Enorm ist die Billigkeit in dieser Woche
 für sämtliche Damen-Konfektion!
 Jeder einzelnen Dame ist darum Gelegenheit geboten, Sommer- und Winter-Konfektion zu fabelhaft niedrigen Preisen einzukaufen. Wer irgendwelchen Bedarf hat, versäume diese Gelegenheit nicht zum Einkauf.
Mäntelhaus Rotes Schloss

Wein- und Spirituosen-Grosshandlung
 von 2539
Paul Ritter
 Fernsprecher Lübeckerstrasse 44 Fernsprecher 3725
 Anerkannt guter und preiswerter Bezug in
Tafel-, Schaum-, Bordeaux-, Mosel-, Dessert-, Kraft- und Medizinal-Weinen
Kognak, Rum, edler Kornbranntwein
 in absoluter Feinheit.
 Erstklassige Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Kraftweinen.



Anzüge und Paletots.
Möbel
 für 1 Zimmer Anzahl 10, wöchentlich 1.00
 für 2 Zimmer Anzahl 20, wöchentlich 2.00
 für 3 Zimmer Anzahl 30, wöchentlich 3.00
 für 4 Zimmer Anzahl 40, wöchentlich 4.00
 einzelne Ersatzteile
 Anfertigung von 5 Mark an.
Manufakturwaren u. Schuhe
 in großer Auswahl.
Grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze
S. Osswald
 Waren-Kredit-Geschäft
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, L.
 Einzelne Ersatzteile
 Anfertigung von 5 Mark an.

Zahn-Atelier
 Richard Sass
 Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
 Fernsprecher 4403
 Teilzahlung gestattet.
 Woche 1 Mark, monatlich 4 Mark (ohne Friseurgebühr).
 Strengste Discretion gewährleistet.
 Zahnziehen schmerzlos.
 Spezialität: Porzellan-Kappen, Silber-, Gold-Plomben, Zahn-Reinigung, Solide Preise.
 Hocher Zahnarzt Herr Dr. Spechtling & verhalten Georgenplatz 3 pt.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
 Huldreich Schmidt
 Breiteweg 68
 Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren ..
... Tricotagen
Strickgarne ..
 nur bewährte Qualitäten.
Regulär gefristete Knaben-Anzüge.

Elisabeth Hedwig, unehel. Otto, S. des Handelsm. Gustav Fuchs.
 Todesfälle: Elisabeth Gertrud, unehel. 4 M. Franz, S. des Arb. Wihl. Weyerling, 1 J. 3 M. 28 T. Teleg. Alfrit. Ad. Steube, 36 J. 10 M. 5 T. Matilde Wilscherow, 60 J. 4 M. Emma, T. des Arb. Herm. Strub, 5 J. 8 M. 29 T. Anna geb. Bienen, Ehefrau des Eisenhändlers Hermann Knobloch, 38 J. 16 T.
 Geburten: 2. August. Aufgebote: Drogist Heinrich Friedrich Wilhelm Pape in Einbeck mit Bertha Emilie Gretchen Lappe hier. Fleischer Friedrich Richard Volgt mit Friederike Lina Faber.
 Eheschließung: Musiker Adolf Albert Karl Wöblius in Wiesbaden mit Johide Martha Bertha Lorenz hier.
 Geburt: S. des Postillons Hermann Bornhöse.
 Todesfälle: Bernhard, S. des Tischl. Herm. May, 1 M. Paul, S. des Weibgerb. Herm. Sonnabend, 6 J. Otto, S. des Kaufm. Otto Blockmann, 1 J. Emil Fritz, S. des Maurers Herm. Schmidtke, 4 M. Adolf May, S. des Fabrikarbeiters Anton Schäfer, 1 M.
 Vom 3. August. Aufgebote: Kaufm. Robert Adolf Hauschild mit Ida Rosa Schulze.
 Geburten: T. unehel. T. des Sellners August Sadrag, T. des Berggolders Otto Niels.
 Todesfälle: Karl, S. des Tischlers Karl Paproth, 25 T. Karl Willi, S. des Drechslers Karl Kochow, 21 T. Willi, T. des Weibgerbers May Koch, 3 M. Emma, T. des Schum. Leobrecht Biedelmann, 20 T. Karl, S. des Stuhl-machers Otto Steiler, 6 M.
 Eheschließung: Franz, S. unehel. Käthe, T. unehel. Käthe, T. des Schlossers Gustav Horn. Alfons, S. des Fabrikarbeiters Karl Gule.
 Todesfälle: May, S. des Arbeiters Lorenz Hillmann, 5 M. Emma, T. des Fabrikarbeiters Otto Vauß, 6 M. Lucie, T. des Fabrikarbeiters Andreas Paternow, 6 M.

Trauer-Hüte
 Blasen, Kostbarste
 Kroppa, Flare etc.
 in grösster Auswahl
Lange & Münzer
 51a Breitenweg 51a



Staubesant.
 Magdeburg-Altkath., 3. August.
 Aufgebote: Kaufmann Otto Langbein mit Gertrud Stollberg, Schiffswärter Reich. Mertens mit Emma Böh geb. Hof. Brauereidirektor Rudolf Holzhauser in Jüchen mit Elisabeth Knip hier. Postk. Friedrich Müller mit Angerika Franziska Konditor Karl Eder mit Maria Schubert. Anführer Robert Meyer mit Anna Jög.
 Geburten: Hans, S. des Kaufmanns Otto Ber. Bernhardt, S. des Feldweibes Otto Hoffmann.
 Totgeburt: S. des Kellners Walter Meyer.
 Todesfälle: Witwe Ernestine Richter, verw. geb. Schulze geb. Köhler, 90 J. 2 M. 21 T. Bismarckmann Gustav Elbe, 66 J. 3 M. 15 T. Wöbelschütz Wilhelm Friede, 59 J. 8 M. 10 T. Arbeiter Anton Franz, 57 J. 6 M. 16 T. Fritz, S. des Eisenhändlers Friedrich Meyer, 6 M. 10 T. Willi, S. unehel., 4 M. 28 T. Otto, S. unehel., 2 M. 14 T. Albert, S. unehel., 2 M. 8 T.
 Geburten: 2. August. Geburten: Friedrich, T. des Kaufm. Ernst Engelke. Maria, T. des Kaufm. Ernst Engelke.

Widau, 2. August.
 Aufgebote: Verfici. Beamter Hugo Paul Colbacht in Steint mit Emma Erna Mebes hier.
 Geburten: Franz, S. des Drechers Franz Bornmann. Wilhelm Walter unehel. Wesschen T. des Tischlers Wihl. Ebeling.
 Todesfälle: Charlotte, T. des Schlossers Rob. Händel, 9 M. 23 T. Gertr. T. des Schlossers Karl Hidel, 4 M. 24 T.
 Am 3. August. Aufgebote: Buchhalter Karl Friedr. Louis Hoffmann mit Anna Minnie Johanne Müller.
 Geburt: Walter, S. des Schlossers Herm. Schulze.
 Neustadt, 3. August. Aufgebote: Stadt Feuerwehrrm. Paul Otto Johannes Danders mit Anguste Emma Hellwig.
 Eheschließungen: Fabrikarb. Herm. Käthe mit Marie Wunderlich, Fabrikarb. Paul Köh mit Helene Scharf.
 Geburten: Rudolf, S. des Arb. Herm. Fiert. Ernst, S. des Maurers Carl Kürsten. Karl, S. des Arb. Karl Jäger. Karl, S. des Konditors Karl Brad. Adolf, S. des des Stängelmel. Otto Jacob. Erna, T. des Fabrikarb. Paul Franke.

Weit und breit bekannt, richtig !! billige Preise !!



Zu großer Auswahl Wanduhren Silberne und goldene Taschenuhren für Damen u. Herren Lange Damen-Halsketten Herren-Uhrketten Ringe, Kolliers, Armhänder, Ohringe

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1
Eing. Apfelstraße, erste Tür.
Spezialität: Gelegenheitskäufe

Künstl. Zähne

speziell ohne Gummenplatte (Kronen- und Brücken-Bahnarbeit) Kronen sowie Zahnoperationen jeder Art. Zahnziehen schmerzlos.

Fritz Peters
Dentist 197
Groß-Ottersleben
Breitestr. 23 b.

Viele Radfahrer kaufen Pneumatiks mit Schönheitsstehlern

well dieselben weit billiger sind. Ich verkaufe diese Decken und Schläuche in allen Dimensionen, soweit Vorrat reicht:

Laufdecke à 5 Mk.
Luftschlauch à 3 Mk.

und nehme alte, ausgebrauchte Laufdecken mit 1.00 Mk. Luftschläuche mit 50 Pf. darauf in Zahlung.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder mit taubelosem Pneumatik soweit Vorrat reicht von 30 Mk. an.

A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 264.
Parade-, Panther-, Dürkopp-Räder Pfeil- u. Original-Viktoria-Nähmaschinen

Zum Schul-Beginn

Knaben-

Anzüge à 12 8 5 2.50 Mk.
Knie-Hosen . . à 7 4 2.00 Mk.
Leibchen-Hosen à 4 3 2 1.00 Mk.

Haltbarste Arbeit.
Grösste Auswahl.
Feste billige Preise.

Julius Lange
Magdeburg
Nur Breiteweg 147
Ecke Georgenplatz.



Alle kleinen Kinder

gleichviel ob Flaschen- oder Brustkinder, sollten von der 6. Woche ab zwischen durch schon etwas **Kronenlings Nahrungswieback** mit bekommen. Sie gedeihen am prächtigsten dabei. Man kauft mit einem halben Zwieback pro Tag an, füllt im Anfang eine Messerspitze voll Zucker hinzu, und vergrößert dann nach und nach die Portionen, je nach Appetit. Einfach als Brei mit Milch oder Wasser aufkochen. Mit hin besondeste Zubereitung und mithin besonders zu empfehlen für sehr beschäftigte Frauen. In Apotheken, Drogerien und allen besseren Geschäften erhältlich.

Beste Cigarren und Cigaretten führt **Richard Klaus**
Elbstr. 1 Schönebeck a. R. Elbstr. 1

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk. Abjotat schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Rudolf Barfels, Buckau
Schönebeckstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.

Isidor Gabbe
Breiteweg 9-10 Breiteweg 9-10

Aufsehererregend billig!

Es wurde mir Gelegenheit geboten verschiedene Waren, nur erstklassige Fabrikate, zu tatsächlich aufsehererregend billigen Preisen an mich zu bringen, und gelangen, soweit Vorrat, unter anderem zum Verkauf:

Große Gelegenheitsposten verschiedenartiger Qualitäten variierter Bettzeuge, 80/82 cm breit, garantiert waschbar, jetzt per Meter 25 33 40 45 Pf. — **Große Gelegenheitsposten** verschiedenartiger Qualitäten bedruckter Bettfartune und Bettfartun in den neuen Ausführungen, garant. waschbare Qual., per Meter 30 bis 45 Pf.

Große Gelegenheitsposten Bettlatten und Bettbretter nur echtfarbige und feinsten dichte Qualitäten. — Ferner weiße Bettdecken und Bettfartun, nur beste Qualitäten und in vollen Bettbreiten empfehle zu abnorm billigen Preisen.

Große Gelegenheitsposten Hemden und Saketenleinen, Einon und Hemden-Placotuche sowie große Gelegenheitsposten Baumwoll-Hemdenplacette in guten waschbaren Qualitäten per Meter 33 Pf.

Große Posten Bettfedern, Daunon und fertige Betten werden weit unter normalen Preisen abgegeben.

Raffen-Auswahl der neuen Herren-Anzugstoffe, Paletotstoffe, Sosenstoffe sowie schwarze Tuch-Sammgarne für Herren-Anzüge werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Verbortragende Gelegenheitsposten 140 cm breiter Damen-Kostümstoffe für Hemd- und Kleider, Damenröcke und Reisemäntel, jetzt per Meter 1.00 1.20 1.50.

Billigste Kaufgelegenheit für Braut-Ausstattungen.

100%

verdienen Sie beim Einkauf Ihrer Cigaretten und Zigaretten

4 Pf.	1000 St.	20 Mk.	300 St.	7 Mk.
5	1000	25	300	9
6	1000	30	300	11
6	1000	40	300	14
10	1000	50	300	17
1 Pf.	Zigarette	1000 St.	5 Mk.	
2 Pf.		1000	10	

Nachnahme. — Preisliste franko.
M. Dick, Cigaretten-Fabrik
Schönebeck i. S., Stamenzerstr. 214
Gebr. Herren- u. Damenröck. v. 25 Mk. u. v. 30 Mk. an W. Betge, Leipzigerstr. 10a.

Steckenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul erzeugt ein geruchlos, rosiges und jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint.

2808
à St. 50 Pf. in Magdeburg: G. Jenisch, Altmarkt 28.
Richard Juroth, Tischlerstraße 22.
Sonneberg u. Co. Kf., Wilhelmstr. 19.
Martin Knieke, Breiteweg 195.
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.
In Buckau: Rosen-Apothek.
Wilmshausen: Max Kühn.
Eubenberg: Hugo Stauff.

Eine neue dunkle Wirtschaft, bestehend aus: Wohnstube, Schlafstube u. Küche, für 275 Mark, nebst Küchengerät, Leinwand mit geschliffenem Glas, Schreibtisch, Buffet, Bänkel-Sofa, Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte, eine elegante Schlafstube u. eine elegante Küche-Garnitur. Die Sachen werden auch einzeln verkauft und können bis zur Abnahme stehen bleiben. Transport frei. Besichtigung gern gestattet, ohne Kaufzwang.

Neustädterstr. 1, 1. Et.

Stanniol Mk. 1.30
Flaschenkapseln „ 0.24
Neutuch „ 0.40
W. Luftschläuche „ 2.00
W. Radmästel „ 0.36
Alt-Strümpfe — Wollo „ 0.40
Alles pro Kilo. 300

Lampen, Gummi, Naku-latur, Metalle kaufe zu höchsten Preisen.

F. Gersten, Gr. Juckerstr. 4.

Zum Schulanfang

offene bis zum großen Festen **Knaben-Anzüge** zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Ferner kommt in diesen Tagen zum Verkauf:

Ein **Herren-Anzüge** schide Kleider, verblüffend billig.

Sommer-Paletots weit unter volkstümlichem Preis.

Leichte Sommerkleidung Stoff-Hosen Stoff-Jackets Arbeiter-Garderobe

Staubmäntel zu jedem Preis.
Kostümzüge, Waschröcke Damen-Waschblusen und Wollblusen

Ein **Regenschirm** auffallend billig.
Sonnenschirme unter Einkaufspreis.

Große Posten weißer und bunter **Bettbezüge** Damenhemden, Unterröcke Handtücher, Schürzen **Steppdecken**

Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1
Eing. Apfelstr., erste Tür.

Reines Roggenbrot von anerkannt vorzüg. Geschmack u. schwerstem Gewicht, bestg. sämtliche **Brotwaren** 155 in bekannter Gte.

Bäckerei Gustav Klingenberg
Olivenkiedersstraße 65.

246 Folgende

Möbel

sollen sofort verkauft werden:

25 Kleiderschränke 24, 30, 38 bis 45 Mk.
22 Vertikos 33, 40, 45 bis 65 Mk.
10 Pfeilerschränke 18, 20, 24 bis 25 Mk.
20 Pfeilerspiegel 6, 10, 12 bis 16 Mk.
25 Trumeaus mit Konsolen 37, 40, 45 bis 55 Mk.
20 Diwan in Holz, Moquet und Plüsch für nur 35, 45, 55 bis 70 Mk.
30 Tische in allen Größen 6, 9, 12, 18 bis 24 Mk.
250 Stühle 2 1/2, 3 1/2, 5 bis 7 Mk.
35 Bettstellen mit und ohne Matratzen 18, 24, 33, 40 bis 65 Mk.
15 Küchenschränke u. Büfette 21, 25, 30, 35 bis 45 Mk.
10 Anrichten 20, 24 bis 27 Mk.

Grosses Lager in Plüsch- und Tuch-Garnituren für nur 110, 130, 150 bis 185 Mk. und viele andre Möbel ebenso spottbillig!

J. Rosenberg
Katharinenstraße 8.

Zum Schluß der Waschstoff-Saison 1906



Aufsehen-
erregend
billige

Ausverkaufs-

Tage

Hier einige Beispiele:

Weiß-schwarze Stoffe
die große Mode in diesen und
vielen andern Stoffungen

Ausverkaufs-Preise
Meter
28 35 55 65 95 Pf.

Leichte, luftige Blusen-Stoffe	Leinen-Imitat Ausverkaufspreis Bluse 4 Meter 60 Pf.	Leinen-Imitat Ausverkaufspreis Bluse 4 Meter 80 Pf.	Blusen- Schotten Ausverkaufspreis Bluse 4 Meter 1.00	Voile-Imitat Ausverkaufspreis Bluse 4 Meter 1.20
--	--	--	--	---

Musseline die große Mode Ausverkaufspreise Meter 20 28 35 45 53 Pf.
Woll-Musseline die große Mode Ausverkaufspreise Meter 45 50 60 75 95 Pf.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Leser der „Volkstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Geschäfts-Auflösung!

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers.

Alle Waren werden mit **20%** Rabatt verkauft.

Jeder Gegenstand ist mit dem bisherigen Preise offen
ausgezeichnet u. wird d. Rabatt hiervon abgerechnet.

Hermann Weinberg

Herren-Mode-Magazin

Nr. 20 Ulrichstrasse Nr. 20

Adriaglut



Kalt-Rotwein

1/2 Flasche Mk. 1.60, 76

Aerztlich empfohlen!

Hauptverkaufsstelle:

Paul Ritter, Magdeburg.

Oswald Nier

(E. G. u. S. G.) 171

Reinigungsanstalt, Berlin

Magdeburg, Gr. Königstr. 17

offen für reine Rot- u. Weiss-

weine, die 1/2 St. - St. u. 25 Pf. an

je hal. gr. Dreieckpreis: 25 Pf. an

Halb-Preise: 12 Pf. an, Halb-

Preise: 6 Pf. an, 25 Pf. an.

Um meine großen Läger
wegen bevorstehender Inventur
zu räumen, gewähre ich auf meine schon so billig
gestellten Preise bis auf weiteres dem Vorzeiger
dieser Annonce beim Einkauf noch 20

6 Prozent Rabatt!

Heinrich Drube

Wöbel-Fabrik

Magd.-W., Gr. Diesdorferstr. 23, 24, 25.

8 große Schaufenster

— Transport frei mit eigenem Gespann. —

Begründet 1882

Fernsprecher 3332

Gratis befrage man von jedem Kolporteur ein Ser-
zeignis von Meyers Volkskassen. Zu haben in
der Buchhandlung Volkstimme.

Kaufhaus Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-
Lager, G. m. b. H.

61 Breiteweg 61

MAGDEBURG

2. Eingang: Schwertfegerstr. 16

Leib-
Phantasie-
Kinder-
Baby-
Bett-
Tisch-

Wäsche aller Art

Trotz der enorm billigen Preise wird außer den üblichen 5 Prozent Rabatt in Marken

noch nebenstehende Extra-Vergütung!

Ganz besonders zu beachten!

Diese Annonce, bestehend aus 18 Gutscheinen à 10 Pf., hat einen Gesamtwert von **Mk. 1.80**. Gegen Vorzeigung wird jeder Gutschein diese Woche bei einem Einkauf von je **1.50 Mk.** mit 10 Pf. in bar vergütet oder in Zahlung genommen.

Die Gutscheine haben nicht nur für Wäsche, sondern für alle Artikel Gültigkeit.

Wert 10 Pfennig

Damen-Hemden

Brustschluß mit Spitze	95	68
Brustschluß mit Spitze, aus prima Stoffen	2.25 1.95 1.65	1.30
Brustschluß mit Langnette		1.10
Brustschluß mit Stickerei	2.95 2.45	2.15

Gutschein Nr. 1 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Mädchen-Hemden

Brustschluß mit Spitze	Länge 45 50 55 60 65 cm	48 58 68 78 98
	Länge 70 75 80 85 90 95 100 cm	1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55 1.65
Brustschluß mit Stickerei	Länge 45 50 55 60 65 70 cm	85 95 1.05 1.15 1.25 1.35
	Länge 75 80 85 90 95 100 cm	1.45 1.55 1.65 1.75 1.85 1.95

Gutschein Nr. 2 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Damen-Beinkleider

mit Stickerei	1.65 1.45 1.10	88
mit Langnette		1.45
mit breit. Stickereien u. Einsätzen reich garniert	2.50 2.10	1.85
Eleg. Knie-Beinkleider	4.20 2.65	1.85

Gutschein Nr. 3 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Damen-Hemden

Achselchluß mit Spitze	1.10	93
Achselchluß mit Spitzen aus prima Stoffen	2.45 2.10	1.55
Achselchluß mit Langnette	2.25	1.80
Achselchluß mit prima Stickereien	3.00 2.85	2.65

Gutschein Nr. 4 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Mädchen-Hemden

Achselchluß mit Spitze	Länge 45 50 55 60 65 70 cm	65 75 85 95 1.05 1.15
	Länge 75 80 85 90 95 100 cm	1.25 1.38 1.48 1.60 1.70 1.80
Achselchluß m. Stickerei	Länge 45 50 55 60 65 70 cm	95 1.05 1.15 1.28 1.40 1.50
	Länge 75 80 85 90 95 100 cm	1.65 1.80 1.95 2.10 2.25 2.40

Gutschein Nr. 5 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Damen-Nachtjacken

mit Stehkragen und Spitze		1.15
mit Stehkragen und Langnette		1.35
mit Umlegekragen Stickereien und Langnetten	2.60 2.50	2.25
El. Phantasie-Jacken m. Steh- u. Umlegefrag.	3.95 3.25	2.85

Gutschein Nr. 6 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Damenhemden

mit gefalteter Pofse und Spitze	1.45	1.25
mit gefalteter Pofse und Langnette		1.95
mit handgefalteter Pofse und Langnette	3.25 2.95	2.60

Gutschein Nr. 7 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Mädchenhosen

offen, mit Spitze	Länge 40 45 50 55 60 65 70 75 cm	68 78 88 98 1.10 1.20 1.30 1.45
geschlossen, mit Spitze	Länge 35 40 45 50 55 60 65 cm	80 90 1.00 1.10 1.20 1.30 1.45
	Länge 70 cm 1.55 Länge 75 cm 1.65	

Gutschein Nr. 8 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Erstlings-Wäsche

Hemdchen	33 28 12	8 Pf.
Hemdchen m. Stid. u. Langnett.	65 55 50	42 Pf.
Photographie-Hemdchen i. allen Preislag.		
Wickelbänder gefaltet	75	45 Pf.
Nabelbinden	20 17	12 Pf.

Gutschein Nr. 9 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Phantasie-Damen-Hemden

Herz-Ausschnitt mit Stickerei-Volant	1.90
Herz-Ausschnitt mit Stickereien, Spitzen, Einfähen und Hohlkäumen	4.25 3.95
Dreieckiger Ausschnitt mit Stickereien, Einfähen u. Hohlkäumen	4.50
Viereckiger Ausschnitt m. Stid. Einfä. u. Hohlk.	4.95 4.65

Gutschein Nr. 10 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Knaben-Hemden

mit halbem Aermel	Länge 45 50 55 60 65 70 75 cm	62 72 82 95 1.05 1.15 1.25
mit langem Aermel	Länge 70 75 80 85 90 95 100cm	1.30 1.40 1.50 1.65 1.75 1.85 1.95

Gutschein Nr. 11 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Erstlings-Wäsche

Gestrickte Jäckchen	Größe 1 2 3 4	25 28 33 38
Pikee-Jäckchen mit Spitzen und Stickereien		55 45 35 25
Hemdchentuch-Windeln		50
Molton-Wickeltücher weiß und bunt		92 80 65 48

Gutschein Nr. 12 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Damen-Nachthemden

mit Steh- u. Umlegekragen	Langnetten u. Stickereien 5.80 4.50 3.90	3.25
mit Steh- u. Umlegekragen und bunten Stickereien	4.85	3.95
mit viereckigem Ausschnitt und reicher Stickerei-Garnierung		5.50

Gutschein Nr. 13 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Kinder-Röckchen

mit Leibchen u. Langnette	Länge 30 35 40 45 50 cm	75 88 1.00 1.10 1.20
ohne Leibchen mit Langnette	Länge 35 40 45 50 55 cm	65 72 80 88 98
Molton-Lauf- u. Tragersäckchen mit Leibchen	Länge 30 35 40 45 50 55 65	1.30 1.45 1.65 1.85 2.05 2.25 2.45

Gutschein Nr. 14 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Fertige Bettbezüge

Oberbett mit 2 Kissen	weiß	3.25
Oberbett mit 2 Kissen	weiß Dimitt	4.50
Oberbett mit 2 Kissen	weiß Damassé	6.00
Oberbett mit 2 Kissen	bunt kariert und gebüchelt	4.75 3.50

Gutschein Nr. 15 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Frisier-Mäntel

mit Stehkragen und Langnette	3.15
mit Umlegekragen und bunter Stickerei	4.95
Elegante Phantasie-Mäntel	7.50 5.25

Gutschein Nr. 16 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Steckkissen

Steckkissen	von 1.50 bis 11.00
Taufkleidchen	von 1.60 bis 15.00
Paradekissen	von 63 Pf. bis 6.00
Wagendecken	von 1.95 bis 8.00

Gutschein Nr. 17 **Wert 10 Pfennig**

Wert 10 Pfennig

Tisch-Wäsche

Tischtücher, Servietten, Handtücher usw. in nur erstklassigen Fabrikaten zu hervorragend billigen Preisen.

Extra-Angebot

1200 weiße Linon-Taschentücher, prima Qualität, Größe 45 cm, gefäumt, 1/2 Dhd. nur **68 Pf.**

Gutschein Nr. 18 **Wert 10 Pfennig**

Auf Kredit
Jedermann

Möbel - Betten
Polsterwaren
Herren- u. Knaben-
Anzüge

bei Anzahlung von 5 H. an
und Abzahlung von 1 H. an

**Ph. Biener &
M. Chusid**

Möbel- und Waren-
Kredithaus
66¹ Breitenweg 66¹
an der Fontäne.

Sicher wirkender
Wanzenod
FL. 45 FL. 40
Gustav-Adolf-Drogerie
Gustav-Adolf-Str. 40.

Delicate pikante
Landkorbkäse
20

Butterband, Edelweiss
40
Sachsenburg
Gustav-Adolf-Str. 40

Strickmaschine Metzer
bietet Spitzen und Kantenweb-
stoffe. Garantie. Unvergleichlich große
Körper erhalten Arbeit. 139

Wäschebühne für Strickwaren
Magdeburg, Sauerbrunnstr. 19.

Da von Amerika
riesiger Auftrag vor-
liegt, habe ich zu kaufen
zu höchsten Preisen ca.
20000 Stück alte
und junge Amerikaner-
Wäsche, auch alte -Hähne für
Franz. Käse. 145

F. H. Gehlert, Einricht. 1

Tinte (schwarz) empfiehlt die
Buchh. Volkstimme.

1 Hobelbank
möglichst klein, leicht zu kaufen
A. Seyfert, Buchh. 25.

**Stanarien-
weibchen**
leicht beschaffbar 308

A. Seyfert, Buchh. 25.

Reisengetrid
bei Magdeburger Volksstimme
G. 22.

Montag: Stille mit Kissen und
Kopfkissen.
Dienstag: Stille Kissen mit
Kopfkissen.
Mittwoch: Stille mit Kissen
und Kopfkissen.
Donnerstag: Stille mit Kissen
und Kopfkissen.
Freitag: Stille mit Kissen
und Kopfkissen.
Samstag: Stille mit Kissen
und Kopfkissen.
Sonntag: Stille mit Kissen
und Kopfkissen.

3. Preis 1. Preis 2. Preis
1. Preis 1. Preis 2. Preis

A. Typky, Schmidstr. 40a
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in größter Auswahl und preiswert.
Lager fertiger Särge
in allen Größen und Preislagen. 398

Zerbster Bierhalle
Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlich ein **Franz Königstedt.**

Thalia - Buckau.
Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Dreikaiserbund
Gr. Storchstr. 7.
Am Sonntag: **Tanz**
bei volkstümlichem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danko.**
Rache die Gewerkschaftsmitglieder auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.

Burg Hohenzollernpark Burg
Am Sonntag
von 3 1/2 Uhr an
Freundlich ladet ein **Otto Eick.**

Luisen-Park.
Wilhelmstadt
Heute Sonntag den 5. August:
Großes Garten-Konzert.
Im großen **Tanzkränzchen**
Anfang 3 1/2 Uhr. - Nach 7 Uhr:
Gesellschaftsball.

Zentralverband der Maurer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg.

10. Stiftungsfest
im Stablfestament „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.
am Sonnabend den 11. August

Um 8 Uhr: Großer Fest-Ball.
Um 10 Uhr: Festsprache zum jährlichen Festen
der Zahlstelle Magdeburg.
Um 12 Uhr: Große Blumen-Polka. 399
Nachdem der Festsprache: Theater-Aufführung
ausgeführt von der Theater-Abteilung des Arbeiter-Rud-
fahrers-Vereins Magdeburg
Die Sozialdemokraten kommen.
Hierzu ladet freundlich ein **Das Komitee.**
Nach die anliegenden Zahlstellen unserer Organisation
bitten wir, sich recht zahlreich an diesem Feste zu beteiligen.

Konsumverein Äschersleben und Umgegend
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).
Bilanz (ausgeführt am 1. Januar 1906).

Bilanz:	Bilanz:
Einlagenkapital .. 1 571.38	Reservefonds .. 5 494.70
Spezialkapital nach 10 Prozent Abzug .. 1 498.92	Reservefonds .. 475.90
Spezialkapital .. 5.00	Reservefonds .. 200.00
Einlagen bei der Gründungsfeier .. 321.25	Reservefonds .. 246.87
Reservefonds laut Ja- renber. (Einlagen) .. 20 993.10	Reservefonds .. 1 140.00
21 494.65	Reservefonds .. 10 045.55
	Reservefonds .. 5 886.63
	24 489.63

Gewinn- und Verlustkonto.

Gewinn:	Gewinn:
Einlagenkapital .. 1 571.38	Reservefonds .. 13 685.98
Spezialkapital nach 10 Prozent Abzug .. 1 498.92	Zinsen u. Dividende von d. G. E. G. 1904 .. 50.25
Spezialkapital .. 5.00	13 746.23
Einlagen bei der Gründungsfeier .. 321.25	
Reservefonds laut Ja- renber. (Einlagen) .. 20 993.10	
21 494.65	

Mitgliederzahl.

Am Beginn des Geschäftsjahrs, 1. Januar 1905 253 Mitglieder
Zugeworben im Laufe des Jahres .. 95
347 Mitglieder

Zugeworben am Anfang des Jahres .. 36
Abgemeldet im Laufe des Jahres .. 311 Mitglieder
347 Mitglieder

Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 1. Januar 1905 7560 Mark
am 1. Januar 1906 9330 Mark.

Der Vorstand:
Gustav Eilenschlag, Robert Bräuer, Heinrich Herze.

Achtung! Maler. Achtung!
Mittwoch den 8. August 1906, abends 8 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.
Tages-Ordnung:
Die Aussperrung im Malerberuf und Ihre weiteren Folgen.
Zum zweitenmale wird es dringend notwendig sein, auch diese Versammlung zahlreich zu besuchen!
Es sind wieder in erster Linie die Kollegen unserer Kollegen und weiter die Angehörigen anderer Orga-
nisationen, die an unserer Bewegung Interesse haben, und die Mitglieder des „Gewerkschaftsgraphischer
Berufe und Maler (G.-D.)“ eingeladen.
Der Einberufer.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 4. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsche“,
Friedrichsplatz 2.
Referent: Arbeitersekretär C. Wölfinger.
Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn
C. Sandmann in Salbke.
Referent: Kollege Louis Hähnlein.
Bezirk Klein-Ottersleben im Lokale des Herrn
Schäpe.
Referent: Kollege Karl Hoffmann.
Branche der Elektromonteurs
in der „Burgallee“, Tischlererkungstraße 28.
Montag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Budau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.
Referent: Arbeitersekretär C. Wölfinger.
Bezirk Eudenburg in der „Zerbster Bierhalle“,
Schöningerstraße.
Referent: Kollege C. Hoffmann.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Wir bitten um guten Besuch der Versammlungen. Die Bezirks-
kassen haben sofort mit den Programmen vom Sitzungsabend im
Bureau abzurechnen. Weiter geben wir bekannt, daß als gefunden im
Herrenzug im Bureau abgegeben sind: eine Korallenkette, ein Schirm,
eine Manteljacke eines Knaben und eine Schärpe mit Gürtelzeug. Die
Eigentümer dieser Sachen wollen sich bei uns melden.
Die Verwaltung.

Fritz Fehrmanns
Magdeburger Sängerbund
Montag und Dienstag
Köhlers Konzerthaus, Buckau

Burg. Burg.
Grand Salon
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.
Freundl. ladet ein **P. Schumann.**

Preisskat-Tabellen
2 Bisten 10 Pfennig
Buchhandlung Volkstimme.

Viktoria-Theater
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
zu kleinen Preisen
Schützenfest.
Abends 8 Uhr
Legtes Gastspiel:
Dr. Franz Ferdinand u. Elsa Bieltz
Die Ehre.
Montag den 6. August 1906
Benefiz: Willi Schröder
Der Pfarrer v. Kirchfeld.

Konsum-Verein Neustadt
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.
Gemäß der am 28. Juli d. J. erfolgten Auslosung von Schul-
scheinen der Genossenschaft gelangen am 2. Januar 1907
zur Rückzahlung:

Von der 4-Prozent-Anleihe des Jahres 1898

18	19	48	51	64	2	500
8	11	13	68	67	3	500
22	46	51	91	92	1	100
60	80	81	83	85	2	100
1	2	3	57	60	3	100
23	25	26	27	77	4	100
26	45	83	84	85	5	100
16	43				1	25

zusammen 45 Stück im Betrage von 10 125 Mark.

Von der 4 1/2-Prozent-Anleihe des Jahres 1902

Nr. 109	110	111	112	128	129	298	299	300
301	302	303	321	322	341	342	343	344

= 18 Scheine à 500 Mark = 9000 Mark
Nr. 5 29 35 36 37 43 90 92 94 100
= 10 Scheine à 100 Mark = 1000 Mark
zusammen 28 Scheine im Betrage von 10 000 Mark

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar
1907 mit der Rückgabe gemündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die
Zinszahlung aufhört und der Betrag etwa fehlender Zinscheine vom
Kapital abgezogen wird.
Die Einlösung erfolgt gegen Rückgabe der ausgelosten Schuldscheine
vom 2. Januar 1907 ab an unserer Hauptkassa, Rogauerstraße 31.
Magdeburg-Neustadt, den 31. Juli 1906.
Der Vorstand.

Zirkus-Terrasse
Täglich nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr:
Konzert
der berühmten und überall
beliebten 307
I. Orig. rumänischen Kapelle
Direktion: George Rataste
Neu! Neu! Neu!

Köhler's
CONCERT- u. BALHAUS, Buckau
Sonntag den 5. August 1906

Großes Garten-Konzert
Anfang 3 Uhr nachmittags.
Im Saal: **Tanzkränzchen.**
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Festsaal
Großer Gesellschaftsball.
Die Ballmusik wird von der gesamten
17 Mann starken Kapelle ausgeführt. 308
Eintritt einschließlich köhlerischer Willkommener 15 Pfennig.
Ergebnis ladet ein **H. Köhler.**
Montag und Dienstag, abends 8 Uhr
Magdeburger Sängerbund F. Fehrmann.

Tüchtige Arbeiterinnen
für die Schokoladen-Abteilung
werden sofort gesucht von 357
Müller & Hamel
Schokoladen- und Zuderwarenfabrik
Ovenstedterstraße 24.

Dreher
auf Dampfkegel-Maschinen ge-
übt, nützlich und zuverlässig, finden
dauernde Beschäftigung bei
P. Suckow & Co., Breslau
Lohstraße 9/11.

Neu! Neu!
Der Zukunftsstaat

von **J. Stern**
Preis 30 Pfg.
empfiehlt
Buchhandlung
Volkstimme
Jakobstr. 49.

Jägerhof Grünwalde
Jah: **Otto Wulsteborn**
Schötes Brauereigasthaus an Platz!
Brauereigasthaus
— H. Köhler. — Gut gepflegte Getränke. —
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Der größte Biergarten zur gefälligen Erinnerung, daß noch
lange Tage zur Abhaltung von Brauereigasthäusern frei sind.

Danksagung.
Allen Bertaubten, Freunden und
Belannten sagen wir hiermit für die
liebvolle Teilnahme und überaus
reichen Blumenbesand beim Hin-
scheiden unsern innigst ge. edlen Sohnes
Fritzchen
unsern herzlichsten Dank.
Fernerleben, 4. August.
Wilhelm Schweinhagen u. Frau
geb. Eisele.

hört wieder mehrere von...
acknowledgen große Unruhe...
nicht angefallen hatten, sind...
getrieben, wo große...
in Verweisung geraten, weil...
beruht ein weltanschaulicher...
Lippstraßen überfällt.

Hd. Samara, 4. August. (Fig. Draht.)
„Vollstimmte“...
eine vom...
selben vom...
berichtet.

Hd. Paris, 4. August. (Fig. Draht.)
verbreitet, der...
höheren Marinekreisen...
gegen...
die...
Stolypin aus...
besohlen worden sei.

Hd. Paris, 4. August. (Fig. Draht.)
berichtet wird, erfolgte die...
„hundert“, weil sie die...
französischen...
wurde der...
vor dem...
gesehen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. August 1906.

Die Lokalfrage.

Eine imposante Kundgebung der Magdeburger Arbeiterschaft war die öffentliche Parteiversammlung, die am Freitagabend in Köhlers Konzert- und Ballhaus (Chorraum) stattfand. Etwa 1500 Versammlungsteilnehmer hatten sich eingefunden. Das Referat hatte Genosse Haupt übernommen, der über das Thema „Der Abbruch des Kampfes um Köhlers Konzert- und Ballhaus und unsere zukünftige Taktik zur Erzielung anderer Versammlungsorte“ referierte. Der Redner führte ungefähr folgendes aus:

Wenn wir wieder einmal zu der Saalfrage Stellung nehmen, so geschieht es aus dem Grunde, weil wir Arbeiter als Staatsbürger dieselben Rechte haben wollen, als unsere Gegner. Die Wirte handeln ja eigentlich sehr töricht, wenn sie die Kundgebung der Arbeiter zurückweisen, denn die Brauereien fragen nicht danach, ob die Arbeiter, die sonst bei den Wirten ihr Geld verzehren, Sozialdemokraten sind. Wir haben uns in Magdeburg schon seit Jahren mit der Lokalfrage zu beschäftigen. Brennend wurde sie aber besonders in den letzten Jahren, als unsere Organisationen einen so riesigen Umfang annahmen. Redner legt die Entwicklung des gegenwärtigen Kampfes um die Versammlungsorte dar. Bei den Verhandlungen, die die Lokalkommission mit den Wirten hatte, haben diese gezeigt, daß es ihnen an dem nötigen Mute gebricht. Was veranlaßt denn die Herren, den Arbeitern im vergangenen Jahre nach den gepflogenen Verhandlungen die Herausgabe der Säle von neuem zu verweigern? Sie hatten Angst vor dem Militärschritt. Da die von unserer Seite gemachten Vorschläge, die Herren Saalbesitzer davon zu überzeugen, daß sich die Arbeiter nicht länger als Menschen zweiter Klasse behandeln lassen würden, erfolglos waren, blieb diesen nichts anderes übrig, als einmal ihre Angst zu zeigen. In den Protestversammlungen, die wegen der bekannten Polizeitaten am 2. Februar abgehalten wurden, wurde auch beschlossen, das „Chorum“, das auch verweigert wurde, so lange zu meiden, bis es der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt würde. Bei dem Kampfe haben sich unsere Organisationen auf das trefflichste bewährt. Trotzdem die Reichstrenten und die Girch-Dunderföhen versuchen, den Kampf der Arbeiter illusorisch zu machen, haben wir einen glänzenden Sieg errungen. Auch andre Leute haben versucht uns niederzuringen, doch hat sich gezeigt, daß die Arbeiter von allen diesen Leuten wenig zu befürchten haben. Die Besitzenden, die in der Zeit eines Kampfes zu einem Wirte kommen, klopfen ihm schließlich einmal auf die Schulter, aber sie verzehren nichts. Es muß allerdings betont werden, daß die Wirte nicht immer allein die Schuld haben, oft trägt sie auch die Brauerei. Sie will den Wirt bestrafen, wenn er sein Lokal den Sozialdemokraten zur Abhaltung von Versammlungen gibt, natürlich nimmt sie das Geld für das Bier, das an die Sozialdemokraten verkauft wird, gern an. Die Brauereien benutzen oft den Wirt als Stellvertreter. Wir werden auch den Herren Brauereibesitzern einmal beweisen, daß es hauptsächlich Arbeiter sind, die ihr Bier trinken. Die Herren Brauereibesitzer beachten die Masse der Arbeiterschaft im allgemeinen nicht als vollgültig. Während sie z. B. in den übrigen hiesigen Zeitungen die Verteuerung des Bieres bekanntgegeben haben, haben sie das in der „Vollstimmte“ nicht getan. Was brauchen denn das auch die Arbeiter zu wissen die trinken ja das Bier doch! Jetzt haben ja die Wirte ihre Hoffnung auf das Entgegenkommen der Brauereien gesetzt, daß diese den Flaschenbierhandel einschränken werden als Gegenleistung für die Verteuerung des Bieres; denn diese Verteuerung sollen ja die Wirte auf Verlangen mancher Brauerei auf die Konsumenten abwälzen. Es scheint, als ob die Brauereien damit auf den Gimpelfang gehen und die Wirte darauf hineinfallen.

Ueber den Abschluß des Kampfes können wir uns freuen, doch werden wir auf diesen Vorhaben nicht ausruhen; es war der erste Schritt, den wir getan haben, die andern werden folgen. Während des Ausschusses, wo die Partei doch sehr befehdet und verfolgt war, was ja besonders auch in Magdeburg der Fall war, da hat es kein Wirt gewagt, uns seinen Saal zu betteigern. Erst vom Jahre 1892 datiert der Zustand, daß man uns die Säle betteigert. Wir hatten damals im „Krisenlokal“ eine Versammlung abgehalten, kurze Zeit darauf wurde dem Wirt die Militärnazi entzogen. Dasselbe geschah bei andern Saalbesitzern. Dieses Vorgehen führte dazu, daß die Arbeiterschaft über alle Saalbesitzer, die ihre Säle zur Abhaltung von Versammlungen verweigerten, den Boykott verhängte. Auch die Brauereien und alle mit den Wirten in geschäftlicher Verbindung stehenden Leute wurden boykottiert. Die damalige Taktik ist nicht richtig gewesen. Der Boykott konnte mit den damaligen schwachen Organisationen nicht gewonnen werden. In Magdeburg haben wir damals höchstens 2000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gehabt. Die Zahl der Abonnenten auf die „Vollstimmte“ betrug 4300. Heute haben wir 25 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die politische Organisation ist erstarkt und auf unsere Presse haben wir 19 000 Abonnenten. Jetzt haben wir eine Macht, die wir ganz anders benutzen können. Heute brauchen wir keinen großen Lärm mehr zu schlagen; heute funktionieren unsere Organisationen vortrefflich. Darum ist auch erklärlich, daß es bei dem gegenwärtigen Kampfe ohne Bestrafung abgegangen ist, während bei den früheren Kämpfen Geld- und Haftstrafen verhängt worden sind. Auch damals waren es Inspektor Schmidt und Kommissar Weimer, die sich im Kampfe gegen uns hervorhoben. Nun, wir sind trotzdem gewachsen. Der Boykott, der keinen Erfolg gehabt hatte, wurde nach einigen Jahren aufgehoben. Seit der Zeit haben wir wenig Säle zu betteigern, die uns damals zur Verfügung standen, hinzubekommen. Wir mußten also bei den jetzt rund 24 000 organisierten neuen Säle erklämpfen. Dieser Kampf ist heute leicht, und nachdem der erste

Schritt getan, werden wir weiter kämpfen und unsere Taktik den Umständen entsprechend einrichten. Partei und Gewerkschaften, die ja Hand in Hand arbeiten, werden nicht früher ruhen, bis der Arbeiterschaft die nötigen Säle zur Verfügung stehen. (Beifall für Redner.)

Bei der Debatte beteiligten sich die Genossen Holzappel, Brande und Schmid. Brande erwähnte die Genossen bei den weiteren Kämpfen dieselbe Geschlossenheit und denselben Eifer wie bei dem gegenwärtigen Kampfe zu zeigen. Genosse Brande hob hervor, daß es in Budau, wo der Metallarbeiterverband allein 2000 Mitglieder habe, besonders in einem geeigneten Saale gemangelt habe. Jetzt sei er vorhanden, nun müssen aber auch in den andern Stadtteilen Säle erlangt werden. Die Genossen mögen dem Ratse, den die Lokalkommission an sie richten wird, folgen.

Nach einem kurzen Schlusssatz des Referenten und einem Hinweis des Vorsitzenden, Genossen Holzappel, die Organisation zu stärken und die Presse zu abonnieren, wurde die Versammlung geschlossen. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme:

Die am 3. August 1906 in Köhlers Konzert- und Ballhaus (Chorum) tagende sozialdemokratische Parteiversammlung erklärt:

Nachdem in dem genannten Lokal die parteipolitischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Magdeburger Arbeiterschaft als gleichberechtigt anerkannt und ihnen das Recht zur Vertretung ihrer Interessen im „Chorum“ im gleichen Umfange als andern Parteien und Vereinigungen eingeräumt ist, liegt kein Grund mehr vor, das Lokal zu meiden.

Die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs verlangt nichts weiter, als das natürliche und gesetzlich verbürgte Recht, sich zu erlauben, Zweckes versammeln zu können. Dieses Recht ist ihr von einer Anzahl hiesiger Lokalinhaber dadurch genommen, daß man der Arbeiterschaft die Säle zur Abhaltung von Versammlungen vorenthält, während andern Parteien und Vereinigungen die Lokalitäten unbeschränkt zur Verfügung gestellt werden.

Die 23 600 gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Magdeburgs werden gemeinsam mit den zahlreichen Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereines diesen über sie von den Lokalinhabern verhängten Boykott bekämpfen.

Es ist der Versammlung bekannt, daß nicht nur die Lokalinhaber, sondern auch die Brauereien und kapitalistischen Interessenten den Lokalboykott über die Arbeiterschaft veranlassen haben. Diesen Boykott abzuwehren und der Arbeiterschaft die unentbehrliche Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts zu ermöglichen, ist die Aufgabe der Lokalkommission. Die Versammlung erteilt daher zu diesem Zweck der Lokalkommission Vollmacht, alle geeignet erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Steuern zahlen! Die Steuern für das laufende Wirtschaftsjahr müssen bis zum 16. August bezahlt werden.

Ueber schwere Mißstände bei der Vergabung der Standplätze zum Schützenfest wurde am Freitag in einer Versammlung des Vereins selbständiger Gewerbetreibender, Markt- und Werkzeider Klage geführt. Es wurde der Vorwurf der Ungerechtigkeit und Parteilichkeit erhoben, wie ein hiesiges Blatt berichtet. Wer nicht persönliche Fäulung mit den ausschlaggebenden Persönlichkeiten suchte und bei einem jugalen Frühstück und etlichen Flaschen Wein seine Sache zu fördern bemüht sei, erreiche seinen Zweck nicht. Einzelne Geschäftsleute, die Magdeburger Steuerzahler und eheliche Leute seien, hätten sich über eine geradezu unverantwortliche und schändliche Verhandlungsweise zu beklagen. Wer sich nicht bedingungslos füge und Gerechtigkeit beanspruche, dem werde sofort angedroht, daß er im nächsten Jahre überhaupt keinen Platz mehr erhalte. Durch ein solches Verfahren, das auch auswärts bekannt sei, werde der Ruf der Stadt und ihrer Bewohner ganz empfindlich geschädigt. Wehrhaft wurde angedeutet, daß auch geschäftliche Interessen in die Frage mit hinein zu spielen scheinen. Seit dreißig Jahren und länger habe man so reichen Grund zur Klage niemals gehabt wie jetzt. Der Vorstand wurde beauftragt, beim Vorstände der Schützen-Gesellschaft unter genauer Darlegung der angeführten Fälle Beschwerde zu führen und um Abhilfe zu ersuchen. Man wird abwarten müssen, was der Vorstand auf die Beschuldigungen zu antworten wissen wird. Uns ist übrigens auch eine Beschwerde zugegangen. Ein Händler aus einem Orte der Provinz hatte sich um einen Standplatz bemüht, einen solchen erhalten und 15 Mark dafür bezahlt. Als er kommt und seine Bude aufbauen will, fand er seinen Platz schon von einem andern Wudensbesitzer besetzt, der auch Standgeld, und zwar 18 Mark, bezahlt hatte. Auf seine Vorstellungen hin konnte ihm ein anderer Platz nicht angewiesen werden, weil ein solcher nicht mehr vorhanden war. Der zweite Wudensbesitzer weigerte sich aber abzugeben. Sein Standgeld hat der Betreffende bisher nicht zurückerhalten.

Bevölkerungsbewegung im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat Juni 1906 die Zahl der Lebendgeborenen 288 männliche, 263 weibliche, zusammen 551; Geburten 180 männliche, 146 weibliche, zusammen 326; von auswärtig Zugezogenen, männliche 152, weibliche 993, zusammen 2505; nach auswärtig Fortgezogenen, männliche 1496, weibliche 1113, zusammen 2609; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen, männliche 561, weibliche 274, zusammen 835; innerhalb der Stadt Umgezogene 1631 männliche, 1518 weibliche, zusammen 3149; Eheschließungen: 141; legitimierte uneheliche Kinder 11 männliche, 11 weibliche, zusammen 22; Die Bevölkerungszahl stellte sich am 30. Juni 1906 folgendermaßen: Altstadt 91 367, Mittelstadt 27 811, Friedrichstadt 91 9559, Südenburg 35 755, Neustadt 51 226, Budau 25 228, zusammen 240 946 Personen (118 296 männliche, 122 651 weibliche).

Ansichtskarten ohne Ankunftsstempel. Die zahlreichen Beschwerden, die der Reichspost wegen des unvermeidlichen Ankunftsstempels zugehen, haben Erfolg gehabt. Ansichtskarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite erhalten fortan keinen Ankunftsstempel mehr. So lautet eine Anordnung des Reichs-Postamtes, die an sämtliche Postanstalten des Reichs-Postgebietes ergangen ist. Seitdem schriftliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten zugelassen sind, wollten die Klagen nicht verstummen, daß die Mitteilungen durch den Ankunftsstempel unleserlich gemacht wurde. Die Maßregel gilt zunächst als ein Versuch. Der Ausdruck des Ankunftsstempels unterbleibt aber nur bei Ansichtskarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite. Bei Postkarten ohne Mitteilungen auf der Vorderseite wird der Ankunftsstempel nach wie vor aufgedruckt. Die Postverwaltung hatte schon vor Jahren einmal versucht, den Ankunftsstempel bei Postkarten überhaupt wegzulassen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Handelskammer wurde die Stempelung der Postkarten bei der Ankunst wieder eingeführt.

Mitteilung, Raxer! Auf das Inserat in der heutigen Nummer sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Verloren Beitragsmarken. Am Sonntag sind dem Kolporteur Raurer G. Stettin auf dem Wege von der Reitzgasse nach der Budauerstraße durch die Aderstraße mehrere Beitragsmarken à 55 Pfg. des Zentralverbandes der Raurer verloren gegangen, desgleichen ein Portemonnaie mit 2,50 Mk. Der Finder wird um Ablieferung im Verbandsbureau, Blaubellstraße 21, gebeten.

Der Prozentfuß der Schreiner an den Elementarschulen ist im Verhältnis zu den Lehrern in den deutschen Städten äußerst verschieden. Die Zahlenübersicht „Deutscher Kampf“ stellt das Verhältnis aus 53 Städten mit über 20 000 Einwohnern zusammen. Danach entfielen auf je 100 Lehrer weibliche Kollegen in Mag 49,5, Straßburg 49,4, München 49,3, Wachen 49,2, Walsleben 48,6,

Mag 49,5, Straßburg 49,4, München 49,3, Wachen 49,2, Walsleben 48,6, Wittenberg 48,5, Erfurt 42,0, Danzig 41,5, Chemnitz 39,0, Breslau 36,5, Halle 35,0, Dortmund 34,0, Berlin 33,5, Köln 31,5, Frankfurt a. M. 31,0, Leipzig 30,7, Magdeburg 30,5, Stuttgart 29,8, Berlin 29,3, Karlsruhe 28,5, Chemnitz 28,0, Braunschweig 26,0, Bremen 25,4, Erfurt 25,0, Wittenberg 24,9, Magdeburg und Darmen 24,6, Spandau 23,5, Berlin 22,0, Chemnitz 20,9, Nürnberg 18,6, Magdeburg 14,5, Mannheim 13,0, Leipzig 12,4, Duisburg 10,3, Chemnitz 7,3, Wachen 6,1, Wittenberg 5,9. Im Vergleich mit dem Verhältnis für die Lehrer am pädagogischen Institut in Berlin beträgt das Verhältnis für die Lehrer am pädagogischen Institut in Berlin 22,0.

Blau-Flusspostkarten. Da infolge der hohen Preise der Abschaffung der Zweifelnigarten eine große Menge von blauen Karten in den Händen der Postanstalten verblieben ist, sind die Postanstalten vom Reichspostamt angewiesen worden, die Zweifelnigarten aus angebrochenen Päckchen durch Auflösen einer Zweifelnigarten zu einer Postkarte zu 5 Pfennig umzuwandeln und so zu verkaufen. Sie sollen mit Vorzug vor den gewöhnlichen gelben Karten ausgegeben werden, so daß sie schon in den nächsten Tagen erscheinen werden.

Vom Kaiser-Otto-Denkmal. Seit Freitag ist ein Steinmehgehilfe damit beschäftigt, am Pferde des Kaiser-Otto-Denkmal den neuen, in der Habsburger Werkstatt aus Sandstein angefertigten, Schweiß auszubringen. Um jede seitliche Bewegung zu verhindern, ist im Hinterteil des Pferdes ein größeres, vieredriges Holz aufgestemmt, in das ein am Schweiß befindlicher ebensolcher Anker genau hineinpast. Nachdem der Schweiß wieder regelrecht befestigt ist, soll in einigen Tagen die Vergoldung erfolgen.

Eingestellte Dampferfahrt. Die bisher von der Firma Stettin u. Ubbete regelmäßig veranstaltete sonntägliche Dampferfahrt nach Hohenwarthe und zurück ist bis auf weiteres eingestellt.

Ein Verkehrshindernis für die an der Bübellede anfuhrnden Schützenpionierkommissionen, bildete am Freitag nachmittags ein Eiswagen der Firma Schulz, an dem ein Rad brach. Erst nach Verlaufe von 1 1/2 Stunden konnte das Verkehrshindernis durch Anbringung eines Reserverades von jener frequenten Stelle fortgebracht werden.

Don der Feuerwehre. Am Freitag mittag kurz nach 12 Uhr brannte durch die Fahrlässigkeit eines Knaben ein auf freier Straße stehendes Grundstück Nothwehrstraße 118 stehender Holzschuppen vollständig nieder. 2 Fiegen, 1 Hund und 10 Ratten fanden hierbei einen qualvollen Tod. Die herbeigerufene Feuerwehre konnte nur noch den Trümmerhaufen abbläuen.

Der größte Eisberg wurde nach den Ermittlungen der Wetterwarte am Freitag den 3. d. M., nachmittags 1 Uhr 30 Min., mit 33,5 Grad Celsius gemessen.

Folgen der Hitze. Ein dem Fuhrherrn Arndt in der Friedrichsstadt gehöriges Pferd wurde am Freitag nachmittags gegen 3 Uhr vor dem Wagen schlapp und mußte nach Hause geführt werden. Am Ende der langen Brücke brach es zusammen und bildete, da es inmitten der Gleise der Straßenbahn zu liegen kam, für diese und andres Fuhrwerk ein Hindernis. Da das Begleichen mit Wasser und sonstige angewandten Hausmittel das Tier nicht veranlaßten, aufzustehen, mußte es, um die Passage freizubekommen, auf den Fußsteig gezogen werden. Nach Verlaufe einer halben Stunde gaurt man was zier so weit ergriff, daß es aufstehen und nach Hause gehen konnte.

Unfall auf dem Schlachthof. Der Fleischergeselle Hugo Thiele, in Stellung bei dem Fleischmeister Hermann Eberhart in Budau, Thiemstraße 15, hat sich am Freitag auf dem Schlachthof und Viehhofe zwischen zwei Wagen den linken Fuß gequetscht. Der Verunglückte fand im Sudenburger Krankenhaus Aufnahme.

Zu Automaten-Reservanten in der Ullrichstraße brachen am Freitag nachmittags beide Oberlicht-Scheibendächer durch. Eine Frau, die bei einer Tasse Kaffee saß, bekam die ganze Kost auf ihren Hut. Außer einer nicht erheblichen Verletzung der linken Hand scheint sie keinen weiteren Schaden genommen zu haben.

Vortrag. In der Freireligiösen Gemeinde wird am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gemeindefaule, Marktplatz 1, Dr. Kramer über „Religiöse Erziehung“ sprechen. Die Gesangsvereine der Gemeinde werden zur Erbauung mitwirken.

Viktoria-theater. Herr Willi Schaber, der erste Heldener am Viktoria-theater, bezieht am Montag den 6. August seinen Ehrenabend. Er hat dazu „Der Pfarrer von Kirchfeld“, in welchem er den Pfarrer Hell spielt, gewählt. — Wochenspielplan: Sonntag nachmittags 4 Uhr: „Schützenfest“, abends 8 Uhr: „Die Ehre“, Montag: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Dienstag: „Kater Lampe“, Mittwoch: „Flachsmanu als Zerstörer“, Donnerstag: „Die vom Hochstapel“, Freitag: „Flachsmanu als Zerstörer“, Sonnabend: „Die Ehre“.

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 4. August. Zu der Affäre des Majors Fischer teilt die „Morgenpost“ mit, daß in den Untersuchungakten der Name des Ministers von Bobbelski mehrfach genannt ist. Bobbelski war früher bekanntlich Teilhaber der Firma Lippelskirch, hat dann aber seine Anteilnahme auf seine Gattin übertragen. Fischer soll von der Firma Lippelskirch regelmäßige Weihnachtsgeschenke erhalten haben, die je nach der Höhe des Umsatzes bemessen worden sind. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf die Beziehungen, in denen Fischer zu einer anderen bedeutenden Firma gestanden hat. Wie die „Morgenpost“ weiter zu berichten weiß, stellt sich nachträglich heraus, daß ein großer Teil der der Firma Lippelskirch übertragenen Lieferungsgegenstände, mehr als 200 Positionen, dem Reichstag verheimlicht worden waren. Zur Vorgeschichte der Verhaftung des Majors bemerkt das Blatt, daß die Anzeige von dem früheren Angefallenen Dietrich der Firma Lippelskirch ausgegangen sei. Allerdings ist auch eine Klageung der Frau v. Lippelskirch schwer belastend gegen Fischer ins Gewicht gefallen.

Hd. New-York, 4. August. „Sun“ meldet die demnächstige Abreise von Tahiti an England. Frankreich soll durch ergiebige Gebiet in andern Regionen entschädigt werden. Der Lauf der Welt, weil die Einwohner überwiegend englische Herkunft besitzen.

Hd. London, 4. August. Von einem Erfolg der deutschen Truppen in Südwestafrika weiß eine Kapstädter Meldung des Reuterschen Bureaus zu berichten, die der Bestätigung noch bedarf. Danach sei der Versuch dieser beiden Kolonnen gescheitert, eine Potentottenreiternacht in der Nähe von Nielsbörst einzutreiben. Montag und Donnerstag hätten Kämpfe stattgefunden, die Deutschen hätten einen Verlust von drei Offizieren und fünf Mann erlitten.

Vereins-Kalender.

Freiungehilfen! Montag den 6. August, abends 9 1/2 Uhr öffentliche Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 65
Achtung, Raurer! Die Bezirksversammlungen von Magdeburg finden Dienstag nicht statt wegen der am 14. August stattfindenden Generalversammlung. 81
Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. 90
Stettin Magdeburg, Bezirk Altstadt. Die Mitgliederversammlung am Montag den 6. August fällt aus. 80
Groß-Direkleben. Volksbibliothek. Für den Monat August bleibt die Bibliothek geschlossen. Sämtliche noch ausstehenden Bücher bitten bis 15. August in den Bibliotheksstunden abzurufen zu wollen. 79

Wettervorhersage.

Sonntag den 5. August: Mäßige weiche Winde, teilweise heiter, nur stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert. —

H. Lublin

Saison-Räumungsverkauf

in allen Abteilungen

Unerreichte Ausnahme-Preise!

I. Serie

Montag - Dienstag - Mittwoch

I. Serie

Damen-Leibwäsche

ca. 1000	Stück	Damenhemden	Borderschluss, aus Dowlas, mit Spitzen garniert . . .	Wert 1.25	Sonderpreis	Stück	85	pf.
ca. 1200	Stück	Damenhemden	Borderschluss, aus Hemdentuch, mit Spitzen garniert . . .	Wert 1.35	Sonderpreis	Stück	95	pf.
ca. 1100	Stück	Damenhemden	Herzspitze, mit Border- und Achselabschluss, Dowlas . . .	Wert 1.35	Sonderpreis	Stück	95	pf.
ca. 700	Stück	Damenhemden	Achselabschluss, mit gestickter Paffe, Hemdentuch . . .	Wert 1.30	Sonderpreis	Stück	90	pf.
ca. 400	Stück	Damen-Beinkleider	aus Hemdentuch, mit Stückeri-Bolants, Spitzen und ausgebogen Bolants . . .	Wert 1.00	Sonderpreis	Stück	70	pf.

Damen-Unterröcke

ca. 50	Stück	Damen-Unterröcke	prima Wäsche, mit Eigenbesatz . . .	Wert 3.75	Sonderpreis	Stück	2.25	
ca. 40	Stück	Damen-Unterröcke	prima grau Leinen, Bolants, Spitze und Einsatz . . .	Wert 4.75	Sonderpreis	Stück	3.25	
ca. 25	Stück	Damen-Unterröcke	prima grau Leinen, Bolants, Feilur und Spitzen . . .	Wert 5.50	Sonderpreis	Stück	3.75	
ca. 60	Stück	Damen-Unterröcke	prima Panama, mit plissierten Bolants . . .	Wert 6.75	Sonderpreis	Stück	4.50	
ca. 20	Stück	Damen-Unterröcke	prima Käfer, mit extra hohen Bolants . . .	Wert 8.00	Sonderpreis	Stück	5.50	

Damen-Sommerstoffe bunt und weiss

ca. 500	Meter	baumwollene Musseline	für Kleider und Blusen . . .	Wert 35	Sonderpreis	Meter	24	pf.
ca. 1250	Meter	wollene Musseline	moderne Tupfen und Ringe . . .	Wert 1.00	Sonderpreis	Meter	50	pf.
ca. 1500	Meter	weiße à Jour-Stoffe	durchbrochen, gestreift und kariert . . .	Wert 50	Sonderpreis	Meter	33	pf.
ca. 800	Meter	bunte Zephyrstoffe	elegante Blumenmuster . . .	Wert 45	Sonderpreis	Meter	24	pf.
ca. 350	Meter	bunte durchbrochene Zephyrs	neueste Muster . . .	Wert 65	Sonderpreis	Meter	45	pf.

Sommer-Trikotagen

ca. 350	Paar	Herrenhosen	gelb und weiß, porzö . . .	Wert 2.50 2.25 2.00 1.75	Sonderpreis	Paar	1.50 1.40 1.30	1.20
ca. 500	Stück	Herrenhemden	gelb u. weiß, porzö . . .	Wert 2.75 2.50 2.40 2.20	Sonderpreis	Stück	1.80 1.70 1.60	1.50
ca. 450	Stück	Herrenjacken	Racco Ia.	Wert 1.75 1.60 1.45	Sonderpreis	Stück	1.30 1.15	1.00
ca. 250	Stück	Damenjacken	Racco Ia.	Wert 1.75 1.60 1.45 1.30	Sonderpreis	Stück	1.35 1.20 1.05	90 pf.
ca. 450	Stück	Filet-Unterjacken	Wert 1.10 90 70 60	Sonderpreis	Stück	90 70 50	45 pf.

Steppdecken Steppdecken

ca. 100	Stück	Steppdecken	Satin, mit Trilofutter, 130/190 . . .	Wert 3.50	Sonderpreis	Stück	2.75	
ca. 120	Stück	Steppdecken	Satin, mit Trilofutter, 130/195 . . .	Wert 4.25	Sonderpreis	Stück	3.10	
ca. 50	Stück	Steppdecken	Wollfatin, mit Trilofutter, 140/200 . . .	Wert 7.00	Sonderpreis	Stück	5.75	
ca. 50	Stück	Steppdecken	Wollfatin, mit Trilofutter, 160/210 . . .	Wert 8.50	Sonderpreis	Stück	6.75	
ca. 40	Stück	Steppdecken	prima Satin, mit Wollfüllung, Spezialmarke . . .	Wert 13.50	Sonderpreis	Stück	10.50	

ca. 500 Fenster Gardinen

weiß und creme, bedeutend unter Preis

ca. 500 Herren-Sommerhüte

unter der Hälfte des regulären Wertes

ca. 500 Seidene Blusen 2.75

Wert 15-30 Pf. Sonderpreis 15.00 8.00 6.50

ca. 500 Damen-Reise- u. Auto-Mützen 75

Wert 2.00 Sonderpreis Stück 1.00 pf.